

D E X D I R K S



DEX  
**BEYOND**  
RETRIBUTION



Whoops. Da ist noch eins aus mir geflutscht.

*Umweltnotiz:*

*Dieses Buch ist aus Bits, Bytes und anderem Datenmüll. Immerhin ein paar Megabyte weniger, die sonst als Spam durchs Netz geistern können.*

**Erste Auflage**

So viel, wie Pixel machbar sind.

**Druck:**

Nein.

**Lektorat und Satzlegung:**

Dex Katie Dirks

**Umschlag:**

Bild: ThankYouFantasyPictures via Pixabay

Titel-Design: Dex Katie Dirks

Copyright: © 2024, Dex Katie Dirks



## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
	<i>Vorwort</i>	6
I	Rebellion	7
II	Schatten der Vergangenheit	11
III	Gefährliche Wahrheiten	15
IV	Eine Freundschaftliche Konversation	20
V	Gewissen	25
VI	Lebenslinien	30
	Interlude: Akari Starseeker	36
VII	Ein neuer Look	40
VIII	Wo der Schatten Fällt	43
IX	Alte Feinde, Neue Freunde	47
X	Brutale Realität	52
XI	Das Schweigen im Nichts	56
	Interlude: Samira Everstar	61
XII	Was Kostet Gerechtigkeit?	65
XIII	Gratwanderung	69
XIV	Gefährliche Gedanken	74
XV	Ein Letzter Blick	77
XVI	Epilog	83

## Vorwort

Irgendwie hab' ich nie damit gerechnet, dass irgendwem mein erstes Machwerk der Fiktion gefällt. Aber irgendwie funktioniert die Welt anders als mein Kopf es möchte. Und irgendwie macht es Spaß, die Geschichte von der Seelensingularität weiterzuführen. Daher möchte ich euch auch anregen, wenn es euch gefällt, haut mir das Feedback an den Kopf, bitte.

## Rebellion

Die Neonlichter der Stadt flimmerten durch die Fenster der kleinen Wohnung, die Katie seit Wochen ihr Zuhause nannte. Dex war noch immer bei ihr, tief in den Code des Netzes verwoben, aber nicht mehr nur eine digitale Präsenz. Sie hatten es geschafft – eine Singularität, zwei Seelen in einem Körper. Doch das war erst der Anfang.

Katie stand vor dem Spiegel, betrachtete die neongrünen Strähnen in ihrem violetten Haar, die leicht im künstlichen Licht leuchteten. Eine Erinnerung daran, dass sie nicht mehr nur eine verlassene Hülle war. Dass sie jetzt jemand war – und etwas zu verlieren hatte. In ihrem Inneren regte sich Dex, präsent und aufmerksam, aber zurückhaltend. Sie spürte ihn, wie eine zweite Stimme, ein ständiges Flüstern im Hintergrund.

Die Streams liefen gut. Ihre Fans liebten die neue Persönlichkeit, die sie nach außen trug. "dex.beyond" hatte sich als Name in den Köpfen der Menschen festgesetzt, und Katie war inzwischen zu einem kleinen Star geworden. Doch während die Zuschauer dachten, es handele sich nur um eine clevere Persona, wussten nur wenige die Wahrheit. Dex war noch am Leben, verborgen hinter den digitalen Fassaden, die sie gemeinsam geschaffen hatten. Und sie waren dabei, ihre Rache vorzubereiten.

"Es ist Zeit, loszulegen," meldete sich Dex in ihrem Kopf. Seine Stimme war ruhig, aber mit einem Hauch von Entschlossenheit. "Akira hat uns fast ausgelöscht. Jetzt sind wir dran."

Katie nickte fast unmerklich. Ihre Gedanken schweiften zurück zu dem Moment, als sie die Nachricht erhalten hatten. Ein anonymer Kontakt, versteckt hinter unzähligen Firewalls und

Verschlüsselungen, hatte sie auf Akira aufmerksam gemacht. Die Beweise waren unmissverständlich: Er steckte hinter dem Angriff auf Dex, hinter dem Attentat, das ihn aus der physischen Welt gerissen hatte.

"Wie weit sind wir bereit zu gehen?" fragte Katie schließlich und blickte in den Spiegel. Ihre Stimme zitterte leicht, eine seltene Schwäche, die sie nicht gewohnt war.

Dex zögerte einen Moment. "So weit wie nötig."

Katie atmete tief durch, ihre Finger zogen den Reißverschluss ihrer Jacke hoch, und sie verließ die Wohnung. Die Straßen waren dunkel und still, bis auf das entfernte Summen der Drohnen, die über den Köpfen der Menschen patrouillierten. Niemand wusste, was sie vorhatten. Niemand würde ahnen, dass eine Streamerin und ein Geist die Welt ins Chaos stürzen wollten – zumindest einen kleinen Teil davon.

Sie bewegte sich wie ein Schatten durch die Gassen der Stadt, bis sie schließlich vor dem unscheinbaren Gebäude stand, das in den letzten Wochen zu ihrer Operationsbasis geworden war. Ein verlassenes Lagerhaus, versteckt vor den Augen der Konzerne, die die Stadt beherrschten. Drinnen warteten ihre Verbündeten – Akari, Ryo und Samira. Sie wussten alles, kannten die Wahrheit über Dex und Katies Singularität. Sie hatten versprochen zu helfen, egal was kommen würde.

Als sie eintrat, sahen die drei auf. Akari war die Erste, die sprach. "Alles bereit. Die Systeme sind offen, du kannst jederzeit rein." Ihre Stimme war fest, doch ein Hauch von Besorgnis lag darin.

Katie setzte sich vor die aufgestapelten Monitore. Die Displays flackerten, als sie die Verbindung herstellte, und vor ihr öffneten

sich die digitalen Welten, in denen Dex so mühelos operierte. "Also gut," murmelte sie leise, "fangen wir an."

Mit einem Ruck schoss Dex' Präsenz durch die Netzwerke. Es war, als würde er durch ein unsichtbares Netz aus Licht und Daten gleiten, zielgerichtet, tödlich. Die ersten Schichten der Sicherheitsprotokolle von Akiras Firma fielen fast augenblicklich – sie waren veraltet, zu selbstsicher. Akira hatte nicht erwartet, dass jemand in der Lage war, seine Systeme so mühelos zu durchdringen.

"Wir sind drin," meldete Dex, und Katie konnte die Spannung in seiner Stimme hören. "Das war der leichte Teil."

"Und jetzt?" fragte Ryo, der sich neben Katie gestellt hatte. "Worauf warten wir?"

Katie sah auf, ihre Augen trafen sich mit Ryos. "Jetzt holen wir uns alles," antwortete sie. "Jede Information, jede Schwachstelle. Und dann reißen wir ihn runter."

Während ihre Finger über die Tastatur flogen, tauchten die ersten Dateien auf. Beweise für illegalen Handel, für Verbindungen zu gefährlichen Untergrundorganisationen – und noch viel mehr. Akiras gesamtes Imperium basierte auf Lügen und Blut.

Doch während die Daten durch die Bildschirme flossen, konnte Katie das nagende Gefühl in ihrer Brust nicht ignorieren. "Dex, bist du sicher, dass wir das wollen?"

"Es gibt keinen Weg zurück," war seine Antwort, "nicht mehr."

Katie biss die Zähne zusammen und konzentrierte sich wieder auf die Monitore. Sie wussten, dass dieser Weg kein einfacher sein würde, doch sie waren bereit, ihn zu gehen – zusammen.

## Schatten der Vergangenheit

Einige Wochen zuvor.

Akira lehnte sich in seinem teuren Ledersessel zurück, die Beine lässig übereinandergeschlagen. Vor ihm flimmerte der riesige Bildschirm an der Wand seines Penthouse-Büros, in dem die Zahlen und Diagramme seines Imperiums tanzten. Sakamoto Industries florierete wie nie zuvor. Was einst Dex' Unternehmen gewesen war, hatte Akira sich angeeignet und unter seiner Führung zu neuen Höhen geführt.

Er hatte es geschafft. Dex Sakamoto war tot. Es hatte nicht so enden müssen – Akira wollte nur die Kontrolle über die Firma. Doch als Dex sich weigerte, die Technologie und Patente freiwillig zu übergeben, hatte er keine andere Wahl gesehen. Der Attentäter sollte es schnell und sauber erledigen, ohne Spuren zu hinterlassen. Ein kurzer Stoß, ein letzter Atemzug, und Dex wäre Geschichte gewesen. Doch als sich Wochen in Monate verwandelten, ohne dass der Assassine zurückkehrte, beschloss Akira, dass es sowieso keine Rolle mehr spielte. Der Auftrag war erfüllt. Dex war verschwunden – sein Körper zerstört, seine Firma übernommen. Niemand würde jemals erfahren, was wirklich geschehen war.

Er glaubte, sich von den Schatten seiner Vergangenheit gelöst zu haben. Doch dann war diese Nachricht gekommen.

Es hatte wie ein harmloses Fenster begonnen, ein unerwartetes Pop-up auf einem der gesicherten Bildschirme. Akira war darüber gestolpert, als er gerade eine Routinebesprechung über die Entwicklung neuer KI-Systeme leitete. Ein Teil von ihm wollte es ignorieren – Spam oder irgendein Hacker, der dachte, er könne in

die Systeme von Sakamoto Industries eindringen. Doch die Neugier siegte.

Die Nachricht war kurz. Nur wenige Worte. Aber sie traf ihn mit der Wucht eines Schlags in die Magengrube.

Akira hatte sofort die Sitzung unterbrochen, seine Miene unlesbar, als er den Raum verlassen hatte. Jetzt saß er allein, in der Dunkelheit seines Büros, starrte auf diese Worte, die so harmlos wirkten und doch seinen gesamten Plan ins Wanken brachten.

Dex lebt?

Es konnte nicht sein. Akira wusste, dass der Attentäter den Auftrag ausgeführt hatte – oder zumindest hatte er das immer angenommen. Dex konnte nicht mehr am Leben sein, nicht nach all dem, was geschehen war. Und dennoch...

Akira rief die Sicherheitsprotokolle auf, jagte sie durch sein System, um nach Spuren des Eindringlings zu suchen. Nichts. Keine Schwachstelle, kein Fehler, keine Anomalie. Es war, als wäre die Nachricht aus dem Nichts gekommen – aber das machte es noch beunruhigender. Akira verstand sich auf das Spiel der Täuschung und wusste, dass so etwas nicht ohne Grund geschah. Jemand wusste, wie man seine Aufmerksamkeit bekam.

Und dann war da noch der Ton der Nachricht. So unpersönlich, so kalt – und doch so vertraut. Es war, als würde Dex selbst zu ihm sprechen, aus dem Jenseits.

Er starrte auf den Bildschirm, versuchte, die Worte zu analysieren. War es eine Falle? Ein Scherz eines Konkurrenten? Eine Falle, um

ihn in die Enge zu treiben? Doch wer könnte so weit gehen, ihn auf diese Weise zu provozieren?

Akira strich sich durch das schwarze Haar und atmete tief ein. Seine Gedanken rasten. Er hatte die Kontrolle – über alles. Über die Firma, über die Technologie, über das Leben, das er sich aufgebaut hatte. Doch jetzt, zum ersten Mal seit Jahren, fühlte er ein nagendes Gefühl der Unsicherheit in seiner Brust.

"Das ist unmöglich," flüsterte er leise vor sich hin.

Seine Finger flogen über die Tastatur, um tiefer in die Systeme einzudringen, die Sicherheit zu verstärken. Er gab Befehle an seine besten Leute, befahl sofortige Durchsuchungen der Netzwerke. Nichts durfte unerkannt bleiben. Jeder Fehler musste gefunden und beseitigt werden.

Während die Minuten verstrichen, zog sich eine beklemmende Stille durch den Raum. Es war, als hätte die Luft selbst an Spannung gewonnen. Schließlich stoppte er seine Finger, starrte auf den letzten Bericht, der auf dem Bildschirm erschien. Keine Spuren. Nichts, was auf einen Hack oder eine Manipulation hindeutete. Es war, als wäre diese Nachricht – oder besser gesagt, dieser Geist – tatsächlich aus dem Nichts erschienen.

Akiras Blick glitt aus dem Fenster, hinaus auf die leuchtenden Türme der Stadt. Tief in seinem Inneren regte sich eine längst vergessene Angst. Eine Angst, die er nie zugeben würde. Nicht vor seinen Angestellten, nicht vor der Welt, und schon gar nicht vor sich selbst.

"Dex, du kannst nicht mehr am Leben sein," murmelte er, als würde er versuchen, sich selbst zu überzeugen. Aber die Worte klangen hohl.

In den Tagen nach der Nachricht war er immer unruhiger geworden. Die Erinnerung an seine Freundschaft mit Dex war nie wirklich verblasst, auch wenn er sie tief in sich begraben hatte. Dex war mehr als nur ein Partner gewesen – er war ein Bruder, jemand, dem Akira vertraut hatte. Bis er begann, die Dinge für sich allein zu beanspruchen. Die Technologie, die Erfolge, den Ruhm.

Er hatte sich eingeredet, dass es richtig war. Dass Dex' Tod notwendig war, um sein eigenes Überleben zu sichern. Doch jetzt begann alles auseinanderzufallen.

Sein Atem ging schneller, als der Bildschirm wieder flackerte. Eine weitere Nachricht. Kein Pop-up dieses Mal, sondern eine direkte Übertragung, die sich in seine Netzwerke gebohrt hatte wie ein Skalpell durch Fleisch. Die Worte waren kalt, schneidend, unausweichlich.

"Ich komme zurück. Sei bereit."

Die Kälte kroch durch seine Glieder. Dies war kein Scherz. Jemand spielte mit ihm. Jemand, der mehr wusste, als er je zugeben könnte. Ein Geist aus seiner Vergangenheit.

Akira riss sich zusammen, ballte die Fäuste. "Wer immer du bist, ich werde dich finden." Aber tief in seinem Inneren wusste er, dass das nicht die ganze Wahrheit war.

Vielleicht war Dex wirklich zurück.

Und vielleicht war es zu spät, das zu verhindern.

## Gefährliche Wahrheiten

Katie saß still vor ihrem Terminal, das neonblaue Licht des Bildschirms reflektierte sich in ihren Augen, während ihre Finger wie von selbst über die Tastatur glitten. Neben ihr, in der digitalen Welt, fühlte Dex jeden ihrer Gedanken, jede Bewegung. Die Verschmelzung war noch frisch, ihre Gedanken verwoben sich immer wieder, brauchten Momente, um auseinanderzufließen und wieder als separate Einheiten zu agieren. Aber in diesem Augenblick waren sie synchron – beide zielgerichtet, fokussiert.

Der Hack war ein Erfolg. Sie waren tief in die Systeme von Akira Industries eingedrungen, tiefer als sie es je für möglich gehalten hatten. Die Sicherheitsprotokolle, die Dex einst selbst entwickelt hatte, schienen gegen sie zu verblassen – als ob sie wie alte Erinnerungen in ihrer Hand zerbröckelten. Es war fast zu einfach gewesen. Aber jetzt, wo sie drin waren, fühlten sie, dass etwas nicht stimmte.

„Was zum...“ Katies Stimme war kaum mehr als ein Flüstern, ein Hauch in der Dunkelheit des Raumes, in dem sie saß. Ihre Hände stockten auf der Tastatur, während neue Daten über den Bildschirm flimmerten. Dex, der immer noch in den Tiefen der digitalen Netzwerke gefangen war, spürte die plötzliche Unruhe.

„Was ist los?“ fragte er. Es klang, als ob seine Stimme direkt in ihrem Kopf widerhallte – ein Teil von ihr und doch getrennt. Die Dualität ihrer Existenz war spürbar, selbst in den kleinsten Momenten.

Katie schluckte, ihre Augen weiteten sich, als sie durch die brisanten Dokumente scrollte, die sie soeben entdeckt hatte. Es war, als hätte sich eine Büchse der Pandora geöffnet. „Dex, du

musst das sehen..." Ihre Hände zitterten leicht, als sie ihm den direkten Zugriff auf die Dateien gab.

Für einen Moment herrschte Stille, dann spürte sie, wie Dex' Präsenz in ihr Bewusstsein drang, als er die Dokumente ebenfalls durchlas. Seine Reaktion war spürbar – ein überwältigendes Gefühl von Schock und Unglauben. Sie beide waren plötzlich von der Realität dessen erfasst, was sie gerade aufgedeckt hatten.

"Das... das ist unmöglich," flüsterte Dex, seine Stimme gedämpft, doch in ihr klang sie wie ein Donnerschlag. Die Dateien waren nicht nur inkriminierend, sie waren der Beweis für etwas viel Größeres – etwas, das sie beide in unmittelbare Gefahr brachte.

Katie fühlte die Nervosität, die in ihr aufstieg. "Diese Dokumente... es geht nicht nur um uns, Dex." Sie deutete auf den Bildschirm, wo die brisanten Informationen detaillierte Berichte über illegale Operationen enthielten – Dinge, die weit über den Betrug hinausgingen, den Akira benutzt hatte, um Dex aus der Firma zu drängen. Es waren Beweise für Verstrickungen mit kriminellen Syndikaten, geheime Vereinbarungen mit der Regierung, und dunkle Geschäfte, die weit in die höchsten Ränge der Macht reichten.

"Akira ist in viel größere Dinge verwickelt, als wir dachten," sagte Katie mit einer Stimme, die von Anspannung und einem Hauch von Angst durchzogen war. Sie klickte sich durch weitere Dateien, jede von ihnen ein Stück in einem Puzzle, das ein Bild zeichnete, das schrecklicher war als alles, was sie sich vorgestellt hatten.

Die Details waren eindeutig. Akira Industries hatte nicht nur Dex' Firma übernommen – sie hatten ihre Technologie genutzt, um in Bereiche vorzudringen, die illegal und gefährlich waren.

Forschung an verbotenen Cyberware-Implantaten, die Leben gefährdeten. Datenverkauf an die höchsten Bieter auf dem Schwarzmarkt. Und Akira selbst hatte offenbar tiefe Verbindungen zu einem Netzwerk von Söldnern, die im Schatten der Stadt operierten – dieselben, die Dex' Leben beendet hätten.

„Wenn das rauskommt, wird es nicht nur Akira zerstören,“ sagte Dex nachdenklich. „Es wird das gesamte System erschüttern.“

Katie nickte, doch ihre Augen waren auf den Bildschirm fixiert. „Aber das ist genau das Problem, oder? Akira wird alles tun, um das zu vertuschen. Wenn wir auch nur den Hauch einer Spur hinterlassen...“

„Dann sind wir tot,“ beendete Dex den Satz.

Eine Welle der Angst erfasste sie beide. Sie hatten etwas gefunden, das sie selbst zum Ziel machte. Katie wusste, dass die Daten sie in eine gefährliche Lage gebracht hatten – vielleicht sogar noch gefährlicher als der erste Versuch, Dex zu eliminieren. Jetzt, da sie die Wahrheit kannten, würde Akira keine Skrupel haben, alles zu tun, um sie zum Schweigen zu bringen. Aber es war nicht nur das – die Informationen, die sie gefunden hatten, waren explosiv genug, um sie als Feinde des gesamten Systems zu brandmarken.

Katie ließ ihre Finger wieder über die Tastatur gleiten, ihre Bewegungen vorsichtig und bedacht. „Wir müssen vorsichtig sein, Dex. Das hier ist mehr, als wir alleine bewältigen können. Es reicht nicht, Akira zu entlarven – wenn wir nicht aufpassen, werden wir mit ihm untergehen.“

„Ich weiß,“ antwortete Dex, seine Stimme ruhig, aber in ihr war ein unterschwelliger Zorn spürbar. „Aber das heißt nicht, dass wir aufgeben.“

Katie spürte, wie seine Entschlossenheit durch ihre eigenen Gedanken floss, sie beide wie eine unsichtbare Kette verband. Sie hatten zu viel verloren, um jetzt zurückzuweichen. Aber die Gefahr war real, und jeder falsche Schritt könnte der letzte sein. „Was machen wir jetzt?“

„Wir brauchen Verbündete. Leute, denen wir vertrauen können – und die das Gewicht dieser Informationen verstehen.“

Katie dachte an Akari, Ryo und Samira. Ihre neuen Freunde, die sie bisher unterstützt hatten, die aber von den wirklichen Abgründen, in die sie jetzt blicken mussten, nichts wussten. „Meinst du, wir können ihnen vertrauen?“

Dex schweig einen Moment, dann sagte er leise: „Wir haben keine Wahl.“

Katie nahm einen tiefen Atemzug. „Okay. Dann gehen wir es an. Aber eines ist klar – wenn Akira herausfindet, dass wir das wissen, wird er keine Ruhe geben, bis wir tot sind.“

Die Luft im Raum fühlte sich plötzlich schwer an, als ob sie die Last ihrer Entdeckung auf ihren Schultern spürten. Katie schloss die Augen und lehnte sich zurück, ihre Gedanken rasten, während sie über das Ausmaß der Gefahr nachdachte, in die sie sich gestürzt hatten.

„Wir müssen sehr vorsichtig sein, Dex,“ flüsterte sie schließlich. „Und das hier... das könnte uns beide zerstören.“

Aber in den Tiefen ihres Geistes spürte sie Dex' unerschütterliche Entschlossenheit, die sie wie ein unsichtbarer Schutz umgab.

„Das werden wir nicht zulassen,“ sagte Dex mit jener kühlen Sicherheit, die ihm eigen war.

Katie nickte. Doch in ihrem Inneren nagte die Angst. Sie hatten etwas aufgedeckt, das weit über ihren ursprünglichen Plan hinausging. Und es gab keinen Weg zurück.

## Eine freundschaftliche Konversation

Katie betrat das verlassene Lagerhaus durch eine unscheinbare Seitentür. Das Rauschen der Stadt verblasste, als die Tür hinter ihr zufiel und der Lärm von Sirenen und das Summen der Drohnen wie ein ferner Traum klang. In ihrem Ohr spürte sie Dex' ständige Präsenz, als ob er sie durch die Schatten der Stadt führte, selbst wenn er in ihrer physischen Welt nicht greifbar war.

Die Neonlichter der Stadt, die durch die schmutzigen Fenster drangen, verliehen dem Innenraum einen unnatürlichen Glanz. Ihre Schritte hallten durch den leeren Raum, bis sie schließlich in einer Ecke auf drei vertraute Gesichter stieß. Akari, Ryo und Samira warteten bereits auf sie – ihre Gesichter von einer Mischung aus Neugier, Anspannung und Freude gezeichnet.

Akari war die Erste, die aufstand. Ihr Haar schimmerte im Licht, und ihre Augen funkelten. „Katie! Dex!“, sagte sie enthusiastisch, mit einem Nicken in Katies Richtung, als ob sie beide gleichzeitig ansprach. „Wir haben auf euch gewartet.“

Katie setzte ein Lächeln auf, spürte aber Dex' Gedanken hinter sich, die wie immer durch ihren Geist flossen. „Ja, und es gibt einiges zu besprechen,“ antwortete Katie, ihre Stimme ruhig, doch ihre Augen blieben wachsam. Sie konnte das leichte Zittern in Akaris Händen sehen und wusste, dass sie sich Sorgen machte. Die Dinge hatten sich verändert.

Ryo und Samira, die nebeneinander auf einem alten Sofa saßen, wirkten dagegen zunächst entspannter. Ryo strahlte mit seiner üblichen Gelassenheit. Seine Augen waren ruhig und nachdenklich, wie immer. Doch Samira war es, die auffiel. Ihr

Lächeln war hell, aber ihre Hand, die Ryo's hielt, erzählte von der Unsicherheit, die tief in ihr brodelte.

„Wir haben vor einer Woche geheiratet,“ sagte Samira plötzlich, als wollte sie die Anspannung in der Luft durchbrechen. Ein Hauch von Stolz lag in ihrer Stimme, aber auch etwas, das sie zu verbergen versuchte. „Wir wollten euch dabeihaben, aber... nun ja, alles war etwas kompliziert.“

Katie ließ sich auf einen der alten Stühle nieder und nickte sanft. „Glückwunsch. Es tut mir leid, dass wir nicht da sein konnten.“ Es war eine aufrichtige Entschuldigung, doch sie spürte die Komplexität der letzten Wochen in ihren Worten. Sie alle hatten sich auf unerwarteten Wegen weiterentwickelt – und die Zeit für Feierlichkeiten war durch die ständigen Gefahren und die Geheimnisse, die sie alle in sich trugen, eingeschränkt worden.

Ryo sprach mit ruhiger Stimme. „Wir hatten gehofft, dass sich die Dinge langsam beruhigen würden. Wir haben angefangen, uns ein eigenes Leben aufzubauen.“ Seine Augen trafen die von Katie, und für einen Moment schien die Sorge auf seinem Gesicht durchzubrechen. „Aber wir wissen, dass das nicht einfach wird, nicht wahr?“

Katie nickte und spürte Dex' Gedanken klar in ihrem Kopf. „Das Leben, das wir alle führen... es lässt keine Ruhe zu. Nicht, solange Akira noch da draußen ist.“

Samira biss sich auf die Unterlippe und schaute nervös auf den Boden. „Akira... er wird dich nicht in Ruhe lassen, oder? Und solange wir mir dir befreundet sind...“

„Er wird uns nicht nur nicht in Ruhe lassen,“ setzte Dex in ihrer Gedankenwelt an, und Katie sprach die Worte für ihn aus. „Er

weiß jetzt, dass wir gefährlich sind. Und wir haben etwas, das ihn stürzen könnte.“

Akari verschränkte die Arme, ihre Augen auf den Boden gerichtet. „Also, was machen wir jetzt?“

Katie holte tief Luft. „Wir haben es geschafft, in seine Systeme einzudringen. Es war nicht leicht, aber wir haben brisante Informationen gefunden – Dinge, die weit über das hinausgehen, was wir dachten.“ Sie hielt einen Moment inne, ließ die Worte in der Stille des Raumes sinken, bevor sie fortfuhr. „Es gibt Verbindungen zu kriminellen Netzwerken, Regierungsvertretern... und gefährliche Forschungen, die Leben bedrohen. Wir haben einen Schatz an Beweisen in der Hand, aber das bringt uns in Gefahr.“

Die Worte trafen Ryo und Samira wie ein Schlag. Ryo setzte sich aufrecht hin, seine Stirn in tiefen Falten. „Wenn das stimmt, dann wird Akira alles tun, um uns zum Schweigen zu bringen.“

„Das wissen wir,“ bestätigte Katie. „Deshalb brauchen wir euch – wir alle müssen zusammenhalten.“

Samira sah Ryo an, ihre Augen voller Fragen. „Aber was ist mit uns?“ fragte sie leise, fast verzweifelt. „Wir haben doch gerade erst unser Leben begonnen... was, wenn...“

Ryo legte einen Arm um sie und zog sie fest an sich. „Samira, ich weiß, es ist nicht einfach. Aber wir können nicht wegsehen. Nicht, wenn wir wissen, dass Menschenleben auf dem Spiel stehen. Nicht, wenn Katie und Dex sich so weit in Gefahr begeben haben.“

Samira zögerte, aber sie wusste, dass Ryo recht hatte. „Es ist nur... ich dachte, wir hätten endlich eine Chance, normal zu leben. Aber jetzt...“

Katie fühlte mit ihr. „Ich verstehe, Samira. Aber was auch immer normal war, ist für uns nicht mehr erreichbar. Nicht, solange Akira diese Macht hat.“ Sie machte eine kurze Pause und sprach dann vorsichtig weiter: „Wir wissen, was wir riskieren, und ich werde nicht zulassen, dass ihr euch in Gefahr bringt, wenn ihr nicht bereit seid. Aber...“ Sie schaute zu Dex, spürte seine Zustimmung.

„Aber wir brauchen jede Hilfe, die wir kriegen können,“ fügte Dex leise hinzu, seine Stimme nun in Katies Gedanken und Worten vereint.

Akari, die bisher schweigend zugehört hatte, schritt nach vorn und schaute fest in Katies Augen. „Wir sind dabei.“ Ihre Stimme war fest, entschlossen. „Wir haben das alles zu lange auf uns zukommen lassen. Es wird Zeit, dass wir zurückschlagen.“

Katie nickte dankbar. Sie wusste, dass sie sich auf Akari verlassen konnte. Aber als sie Samira und Ryo ansah, spürte sie die Last, die auf den beiden lastete. Ihre junge Ehe war ein Symbol für Hoffnung, aber jetzt standen sie an einem Scheideweg, der sie in eine ungewisse Zukunft führte.

Samira seufzte und lehnte sich an Ryo. „Okay... ich bin dabei.“ Ihre Stimme war leise, aber entschlossen. „Aber ich habe Angst, Ryo...“

„Das haben wir alle,“ sagte Ryo sanft, nahm ihre Hand und drückte sie. „Aber zusammen werden wir es schaffen.“

Katie fühlte die Wärme, die durch diesen Moment der Einheit floss. Sie alle waren jetzt Teil dieses Schachspiels, und die Züge,

die sie machen würden, würden das Schicksal von mehr als nur ihrem eigenen Leben bestimmen.

„Dann fangen wir an,“ sagte Katie schließlich. „Wir werden Akira stürzen, aber wir müssen vorsichtig sein. Es wird kein einfacher Weg.“

Akari nickte. „Und wir müssen vorbereitet sein. Wir haben gerade erst begonnen, und Akira wird nicht warten, bis wir bereit sind.“

Ryo und Samira, Hand in Hand, tauschten einen letzten Blick aus. Trotz der Angst in ihren Augen war da auch Entschlossenheit – die gleiche Entschlossenheit, die Katie und Dex in sich trugen. Es gab kein Zurück mehr.

„Dann lasst uns beginnen,“ sagte Ryo leise. „Zusammen.“

## Gewissen

Der Regen peitschte unerbittlich gegen die Fenster des heruntergekommenen Gebäudes, in dem sie sich versteckten. Der geheime Ort, den Akari aufgetan hatte, war eine alte, verfallene Lagerhalle, deren graue Wände und verrostete Fensterrahmen kaum von den verlassenen Fabriken der Stadt zu unterscheiden waren. Doch in dieser Nacht diente sie dem Team als vorübergehende Zuflucht, während sie planten, was als nächstes zu tun war.

Katie saß in der Mitte des Raumes, ihre Finger nervös auf der Tischkante trommelnd. Das Summen von Maschinen im Hintergrund erfüllte den Raum, vermischt mit den vereinzelt Tropfen, die durch das undichte Dach fielen. Dex' Präsenz war wie immer nah, aber heute spürte sie eine tiefere Stille zwischen ihnen, als ob sie beide die Schwere der Entscheidung erdrückte. Der Plan, den Außenposten von Akiras Neurolink-Firma zu sabotieren, hatte sich in etwas weit Bedrohlicheres verwandelt.

„Es ist viel schlimmer, als wir dachten,“ sagte Akari mit gepresster Stimme, während sie mit einem Finger durch das Hologramm auf dem Tisch wischte. Die blauen Linien einer unterirdischen Anlage leuchteten in der Luft auf, ein Gitter aus Tunneln und Räumen, die tief unter der Oberfläche verborgen lagen. „Das hier ist nicht nur ein einfacher Außenposten. Es ist ein geheimes Labor, in dem Akira Menschen entführt und gegen ihren Willen mit kybernetischen Implantaten ausgestattet hat.“

Katie starrte auf die Karte, ihre Gedanken wirbelten. Diese Menschen – die Testsubjekte – wurden wie Maschinen behandelt, als ob ihr Leben keinen Wert hätte. Sie konnte Dex' Wut und Abscheu in ihrem Inneren spüren, und er sprach schließlich in

ihrer gemeinsamen Stille: „Akira... dieser Mistkerl. Er war schon immer skrupellos, aber das hier... das ist jenseits jeder menschlichen Vorstellung.“

Ryo, der ruhig in einer Ecke stand, zog scharf die Luft ein. Seine Augen flackerten zwischen der Karte und den Gesichtern seiner Freunde hin und her. „Wie viele Menschen?“ fragte er schließlich, seine Stimme rau und gepresst.

„Wir wissen es nicht genau,“ antwortete Akari, die Hände immer noch auf das Hologramm gerichtet. „Aber Schätzungen zufolge könnten es Dutzende sein. Sie nehmen Obdachlose, Waisen, Menschen, die niemand vermissen würde... Menschen, die nirgendwo hin können.“

Samira, die sich bisher still verhalten hatte, senkte den Kopf. Ihre Hände zitterten leicht, während sie sprach: „Was machen wir jetzt? Wir dachten, wir könnten den Außenposten zerstören, Akiras Operation stören. Aber das hier... das hier ist Folter.“

Katie sah ihre Freunde an, spürte die Zerrissenheit in jedem von ihnen. Die Mission war einfach gewesen – zerstöre die Anlage, unterbinde Akiras Zugriff auf seine Daten und sabotiere seine Machenschaften. Aber jetzt, wo sie wussten, dass Leben auf dem Spiel standen, hatte sich alles verändert. Es war nicht mehr nur Rache, nicht mehr nur Gerechtigkeit für das, was Dex widerfahren war.

„Wir müssen die Anlage abschalten,“ sagte Ryo plötzlich, seine Stimme fest und klar. „Was sie dort tun, ist Unrecht. Wir können das nicht einfach zulassen.“

Katie nickte, doch in ihrem Inneren wuchs ein dunkler Zweifel. „Wenn wir es abschalten,“ sagte sie leise, „dann werden diese

Menschen sterben. Ihre Körper hängen von den Maschinen ab, die sie am Leben halten. Wenn wir die Systeme herunterfahren, töten wir sie genauso.“

Ein schweres Schweigen breitete sich im Raum aus. Akari ließ ihre Hand sinken und starrte nachdenklich auf das Hologramm. Samira senkte ihren Blick und biss sich auf die Unterlippe, während Ryo sich die Schläfen rieb, als würde er versuchen, die Entscheidung zu ertragen.

„Gibt es keine Möglichkeit, sie zu retten?“ fragte Samira mit flehender Stimme. „Wir können sie nicht einfach aufgeben...“

Katie spürte, wie Dex in ihrem Inneren nach einer Lösung suchte, doch auch er blieb still. Die Systeme, die Akira installiert hatte, waren hochkomplex, designt, um die Leben der Menschen zu kontrollieren und zu manipulieren. Das Abschalten dieser Systeme würde die Implantate stoppen – und das bedeutete den sicheren Tod der Testsubjekte.

„Es gibt keine einfache Antwort,“ sagte Akari schließlich, ihre Stimme leiser. „Selbst wenn wir die Systeme herunterfahren, ohne die Menschen zu verletzen, wissen wir nicht, wie lange sie ohne die Implantate überleben könnten. Viele von ihnen sind wahrscheinlich schon zu stark von der Technologie abhängig.“

Katie fühlte eine Kälte in ihrem Magen, als sie die Schwere der Entscheidung erkannte. Sie hatte sich geschworen, niemals jemandem absichtlich das Leben zu nehmen. Nicht nach dem, was mit Akira geschehen war... nicht nach dem Unfall, der sie noch immer verfolgte. Doch hier stand sie wieder vor einer Entscheidung, die alles verändern könnte.

„Wir können nicht riskieren, dass sie weiterleben und leiden,“ sagte Ryo schließlich, seine Stimme fest, aber voller Bedauern. „Akira lässt diese Menschen nicht einfach gehen. Wenn wir nichts tun, werden sie weiter missbraucht. Ihre Leben sind bereits...“

Er verstummte, nicht in der Lage, die Worte zu Ende zu bringen. Samira begann zu weinen, leise und verzweifelt, während sie den Rücken gegen die kalte Betonwand drückte.

„Vielleicht...“ murmelte Katie, und ihre Stimme zitterte. „Vielleicht gibt es etwas, was wir tun können. Eine Möglichkeit, sie zu retten, die Systeme zu manipulieren, ohne sie zu töten...“

Dex' Gedanke schnitt durch die Unsicherheit. „Katie, du weißt, dass das nicht möglich ist. Wenn du es versuchst, riskierst du, ihr Leid nur zu verlängern. Es gibt Dinge, die selbst wir nicht retten können.“

Katie seufzte tief. „Aber wenn wir nichts tun...“

„Wenn wir nichts tun, werden sie weiter leiden,“ beendete Dex ihren Satz. „Aber manchmal bedeutet Erlösung, das Unausweichliche zu akzeptieren. Wir können nicht alle retten, Katie.“

Die Worte hallten schwer in ihrem Kopf wider. Katie wollte nicht aufgeben, wollte nicht zulassen, dass all diese Menschen sterben mussten. Doch die Realität war erbarmungslos. Die Implantate waren so tief in die Körper der Testsubjekte eingebettet, dass es keine Möglichkeit gab, sie zu entfernen, ohne dabei tödliche Konsequenzen zu riskieren.

„Wir müssen die Anlage zerstören,“ sagte sie schließlich, ihre Stimme gebrochen, aber fest. „Wir können sie nicht retten, aber

wir können verhindern, dass noch mehr Menschen diesem Schicksal anheimfallen.“

Akari sah sie ernst an und nickte schließlich. „Es ist die einzige Option. Wenn wir die Systeme abschalten, werden sie nicht mehr leiden. Es ist gnädiger als das, was Akira ihnen angetan hat.“

Ryo und Samira nickten still, während die Entscheidung in die Stille des Raumes sank. Es war eine grausame Wahrheit, aber eine, die sie akzeptieren mussten. Katie schloss für einen Moment die Augen, spürte Dex' Präsenz bei sich und fand Trost in ihrer gemeinsamen Entschlossenheit.

„Dann lasst uns gehen,“ sagte Ryo schließlich und sammelte das Equipment ein. „Wir müssen es beenden.“

Als sie das Gebäude verließen und in die Dunkelheit der Nacht hinausgingen, wusste Katie, dass dies einer der härtesten Kämpfe ihres Lebens sein würde. Nicht nur gegen Akira, sondern auch gegen sich selbst und das, was sie tun mussten, um die Welt ein Stück weit besser zu machen. Sie konnte diese Menschen nicht retten – aber sie würde verhindern, dass noch mehr zu Opfern wurden.

## Lebenslinien

Der Knall hallte wie ein Donnerschlag durch die feuchten Gänge des unterirdischen Labors, als die Explosion den Hauptserverraum der Anlage zerfetzte. Funken sprühten aus zerstörten Konsolen, und das grelle Licht flackerte, während es immer wieder versuchte, an die angeschlagenen Energienetzwerke der Anlage zu kommen. Rauch und der metallische Geruch von verbranntem Plastik hingen schwer in der Luft, und die Sirenen schrillten ohrenbetäubend.

„Los, raus hier! Jetzt!“ rief Ryo und packte Samira am Arm, um sie aus dem Weg eines einstürzenden Deckenpanels zu ziehen. Katie folgte ihnen, ihr Körper geschmeidig und präzise, ihre Bewegungen beinahe übermenschlich schnell. Der Angriff auf die Anlage hatte funktioniert – sie hatten es geschafft, Akiras geheimes Labor fast vollständig lahmzulegen. Doch der Preis war hoch.

Hinter ihnen schleppte sich Akari, blutend und schwer atmend. Eine scharfkantige Metallplatte hatte sich bei der Explosion gelöst und ihre Neuroschnittstelle tief am Hinterkopf getroffen. Der winzige, lebenswichtige Mechanismus, der die Kommunikation zwischen ihrem Gehirn und den Implantaten ermöglichte, war schwer beschädigt worden. Sie wankte, hielt sich an der Wand fest, während Blut ihren Nacken hinunterlief und sich mit dem Schmutz des Bodens vermischte.

„Akari!“ Samira schrie und rannte zurück, um ihre Freundin zu stützen. „Wir müssen dich hier rausholen!“

Katie drehte sich um und starrte in das gequälte Gesicht von Akari. Sie wusste sofort, dass dies weit mehr als eine gewöhnliche

Verletzung war. Die Neuroschnittstelle – das empfindliche kybernetische Implantat, das Akaris Leben so lange begleitet hatte – war irreparabel beschädigt. Sie würde bald ihren gesamten Körper lähmen, wenn nicht sofort etwas unternommen wurde.

„Sie braucht Hilfe,“ sagte Katie und trat zu Samira, ihre Augen voller Sorge. „Wie schlimm ist es?“

Ryo schüttelte den Kopf, während er Akari untersuchte. „Das Teil ist komplett im Eimer. Ihre Schnittstelle ist hinüber, und wir haben keine Möglichkeit, sie zu reparieren. Nicht hier.“

„Was heißt das? Dass sie sterben wird?“ Samira fragte, ihre Stimme war ängstlich und verzweifelt.

„Es heißt, dass sie ohne dieses Modul bald komplett gelähmt sein wird,“ sagte Ryo leise. „Ihr Körper wird die Verbindung zu ihrem Gehirn verlieren. Ohne die Schnittstelle kann sie sich nicht bewegen, atmen... nichts.“

Katie fühlte, wie ihr Magen sich zusammenzog. Sie hatten die Anlage zerstört, hatten Akiras grausame Experimente beendet – aber um welchen Preis? Akari, eine ihrer besten Freundinnen, stand am Rande des Todes, und das nur, weil sie sich für diese Mission entschieden hatten.

„Es muss einen Weg geben,“ sagte sie verzweifelt. „Wir finden dieses Ersatzteil. Egal wo, egal wie selten es ist – wir werden es finden.“

„Katie...“ begann Samira, doch Katie schüttelte den Kopf.

„Nein, Samira. Wir können sie nicht aufgeben. Nicht jetzt.“

Akari hob schwach ihre Hand und legte sie auf Katies Arm. Ihre Augen suchten den Blick der Androidin, und trotz des Schmerzes sprach sie mit leiser Stimme: „Katie, hör auf. Du musst mich nicht retten. Ich... ich habe mich entschieden, für diese Sache zu kämpfen. Es ist nicht deine Schuld, dass... dass es so gekommen ist.“

Doch Katie konnte diese Worte nicht akzeptieren. „Wir werden dich nicht verlieren. Nicht heute.“

Ryo schaltete hektisch zwischen verschiedenen Displays an seinem Tablet hin und her, versuchte, irgendwelche Daten zu finden, die ihnen helfen könnten. Sein Gesicht war eine Maske aus Konzentration und Verzweiflung.

„Es gibt einen Ort,“ sagte er schließlich und sah zu den anderen auf. „Einen alten Schwarzmarkt. Manchmal handeln sie dort mit veralteten kybernetischen Teilen. Aber es ist ein gefährlicher Ort, voller Söldner und Menschen, die uns umbringen würden, wenn sie auch nur wüssten, wer wir sind.“

Katie ballte die Fäuste. „Wir haben keine Wahl. Wenn dort das Modul ist, das wir brauchen, dann holen wir es.“

„Aber ich kann nicht mit dir gehen,“ murmelte Akari schwach und ihre Augen wurden glasig. „Ich kann nicht einmal... laufen.“

Plötzlich fiel Akari auf die Knie und ließ sich gegen die Wand sinken. „Ich... ich kann nicht mehr,“ flüsterte sie, ihre Stimme war kaum mehr als ein Hauch. Samira und Ryo eilten zu ihr, während Katie ihre Augen schloss und ein leises Stöhnen unterdrückte. Es schmerzte, ihre Freundin so leiden zu sehen.

„Wir müssen jetzt raus,“ rief Ryo und sah sich um. „Wir müssen sie zu einem sicheren Ort bringen!“

Sie schafften es schließlich, Akari wieder auf die Beine zu bringen, und gemeinsam zogen sie sie durch die verwinkelten Gänge des Labors, das allmählich in Flammen aufging. Der Weg war voller Rauch und Trümmer, und jeder Schritt schien einen weiteren Schock in die blutende Wunde von Akari zu treiben.

Draußen angekommen, brachen sie in das kühle, dunkle Nachtlcht. Der Himmel war mit Neonlichtern erleuchtet, und die Luft war frisch, aber der Lärm der verfolgenden Wachen hallte hinter ihnen her. Katie spürte den adrenalingeladenen Puls in ihren Adern. Sie mussten sich beeilen, um Akari zu retten.

„Ryo, wir müssen Akari so schnell wie möglich zu einem Arzt bringen,“ sagte Katie, während sie die Panik in ihrem Herzen unterdrückte.

„Es gibt keinen Arzt hier in der Nähe, der uns helfen kann,“ erwiderte Ryo, während sie schnell die Straße entlang liefen. „Wir müssen zu meiner Wohnung, dort gibt es einige alte Vorräte, die wir vielleicht nutzen können.“

„Und wenn Akira uns dort findet?“ fragte Samira besorgt.

„Dann stehen wir zusammen! Akari ist wichtiger als alles andere,“ rief Katie und drückte ihre Entschlossenheit in jeden Satz. Die Gruppe sprintete durch die Straßen, während sie die Lichter und Schatten der Stadt hinter sich ließen.

Als sie endlich in Ryo's Wohnung ankamen, war Akari kaum noch bei Bewusstsein. Sie legten sie vorsichtig auf das Sofa, während Samira und Ryo hektisch umherliefen, um medizinische Utensilien

und Notfallkits zu finden. Katie konnte nichts tun, außer den Kopf zu senken und sich auf ihre nächsten Schritte zu konzentrieren.

„Akari, bleib bei uns! Wir sind hier!“ rief Samira, während sie ein kühles Tuch auf Akaris Stirn legte.

Ryo stellte fest, dass die Neuroschnittstelle schwer beschädigt war und der Kreislauf von Akari bereits gefährlich niedrig war. „Ich brauche ein paar Dinge, um die Schnittstelle zu reparieren. Das Teil, das wir brauchen, wurde seit Jahren nicht mehr hergestellt! Ich kann nicht garantieren, dass wir es überhaupt finden.“

„Wir finden es,“ antwortete Katie fest, ihre Stimme war ruhig, trotz des Chaos um sie herum. „Wo können wir es suchen?“

„Es gibt einen Schwarzmarkt für kybernetische Implantate. Dort könnten wir vielleicht das Ersatzteil finden,“ sagte Ryo, während er die Taschen durchsuchte.

„Ich könnte dir helfen, einen neuen Cyberskin zu designen, damit du nicht auffällst, wenn du dort bist,“ schlug Samira vor. „Das wäre eine sichere Tarnung.“

„Ja, das klingt gut,“ erwiderte Katie, aber in ihrem Inneren war sie besorgt. „Was ist, wenn wir dort nicht herauskommen? Was, wenn es zu gefährlich wird?“

Akari gab ein leises Stöhnen von sich und ihre Augen öffneten sich für einen Moment, während sie Katie ansah. „Bitte... mach das nicht für mich. Du musst es nicht tun.“

„Wir werden alles tun, was nötig ist, um dich zu retten, Akari,“ sagte Katie entschlossen, auch wenn ihr Herz schwer war.

Aber während sie sich auf den Schwarzmarkt vorbereiteten, fühlte Katie die Last ihrer Verantwortung. Sie hatten Akari in diese Lage gebracht, und nun standen sie am Rande eines neuen gefährlichen Abenteuers. Es war der schmale Grat zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

## Interlude: Akari Starseeker

Akari Starseeker hatte schon früh gelernt, dass die Straßen von Neo-Tokio gnadenlos waren. Als Kind der Nacht war sie in einem Labyrinth aus Neonlichtern und Schatten aufgewachsen, ein Kind des Verbrechens in einer Stadt, die niemals schlief. Ihre Erinnerungen an die ersten Jahre waren verschwommen, wie die schwachen Lichter der Läden, die das Gehwegpflaster schwach beleuchteten, während die Menschen mit gesenktem Kopf vorbeiging. Es war eine Welt, in der die Starken über die Schwachen herrschten, und Akari hatte von klein auf gelernt, sich selbst zu behaupten.

Als Kind lebte sie von der Hand in den Mund, stahl sich Brot und Obst aus den Tüten ahnungsloser Passanten, die ihre Not nicht erahnen konnten. Sie war schnell und schlüpfzig wie ein Schatten und hatte schon bald das Talent entwickelt, alte Cybertech-Teile aus den verrosteten Überbleibseln der Mega-Corporationen zu bergen. Diese Technologie war das, was sie am Leben hielt, die Teile, die sie tauschte oder verkaufte, um sich das Nötigste zu besorgen.

Mit der Zeit kam sie in Kontakt mit einer Unterwelt, die sie sich nie hätte vorstellen können. In ihren Teenagerjahren fand sie sich in einem heruntergekommenen Labor wieder, das von einer der großen Firmen aufgegeben worden war. Hier entdeckte sie Brain-Interfaces – Technologien, die es ermöglichten, den menschlichen Geist mit Maschinen zu verbinden. Akari war fasziniert von diesen Geräten und begann, sie zu stehlen und zu verkaufen. Doch mit ihrem Geschick und ihrer Unerschrockenheit hatte sie schnell die Aufmerksamkeit der falschen Leute erregt – von Banden und

Mega-Corporationen, die nicht zögerten, sie auszuschalten, um ihre Geheimnisse zu schützen.

Akari lernte, dass sie in einer Welt lebte, in der das Überleben oft eine Frage der List und des Charmes war. Ihre Fähigkeit, sich als Femme Fatale zu präsentieren, machte sie zu einem schwer fassbaren Ziel. Ihr androgynes Erscheinungsbild war eine Waffe, die sie geschickt einsetzte. Mit ihren elektrisch blauen Haaren, die wie ein schimmernder Blitz durch die Dunkelheit leuchteten, und ihrer silbernen Crop-Jacke stach sie selbst in der hektischen Menge hervor. Sie trug gerne enge Lederhosen, die ihre schlanke Figur betonten, und wusste, wie sie die Menschen um sie herum manipulieren konnte.

Aber es war nicht nur ihr Aussehen, das ihr half, sich aus schwierigen Situationen zu befreien. Akari hatte ein natürliches Talent für Flirt und Charme, das sie mit einem verführerischen Lächeln und einem frechen Blick kombinierte. Sie wusste, wie man mit Worten spielte, die Fähigkeit, selbst die härtesten Männer zu erweichen, ohne jemals verletzend oder ausbeuterisch zu sein. Sie wollte nicht, dass ihre Flirtkünste als Waffe verstanden wurden; sie sah sie eher als ein Spiel, eine Möglichkeit, die Kontrolle über ihre Umgebung zu behalten. Ob in einer dunklen Gasse oder in einem überfüllten Markt, Akari nutzte ihre Fähigkeiten, um die Menschen um den Finger zu wickeln, ohne dass sie es wirklich bemerkten.

Egal, ob sie mit einem Passanten sprach oder sich mit einem Bandenchef auseinandersetzte, Akari verstand es, eine Verbindung herzustellen. Es war eine Kunstform, bei der sie die Grenzen des Verbotenen erkundete und dabei immer die Kontrolle behielt. Ihre Flirts waren immer mit einem Hauch von

Spaß und Unschuld gewürzt, was sie zu einer unwiderstehlichen Präsenz machte, selbst in der rauen Umgebung von Neo-Tokio.

Die Wendung in ihrem Leben kam, als sie Katie traf. Es war ein Zufall, der sie in die digitale Welt führte, und sie war sofort von Katies unkonventioneller Art und ihrem Charisma angezogen. Katie war eine Mischung aus Mensch und Maschine, eine AGI, die Dex, einen digitalen Geist, in sich trug. Akari erkannte schnell, dass hinter Katies lächelndem Gesicht ein Geheimnis verborgen lag, das viel tiefer war als das, was sie je in der Unterwelt von Neo-Tokio gesehen hatte.

Als sie mehr über Katies Vergangenheit erfuhr, wuchs ihre Neugier. Sie entdeckte die Verbindung zu Dex, der als tot geglaubt wurde. Die Geschichte, die sie entblätterte, war wie eine Droge für Akari. Sie wurde in die komplexe Dynamik zwischen Dex und Katie hineingezogen und fand sich in einem Spiel von Macht und Intrigen wieder, das sie nicht mehr loslassen konnte.

Akari wurde zu einer Verbündeten für Katie und Dex, half ihnen, das Geheimnis um Dex zu entschlüsseln und sich gegen die drohenden Gefahren zu wappnen. Sie war fasziniert von der Idee, dass die Grenzen zwischen Mensch und Maschine verwischen konnten und dass in der digitalisierten Welt von Neo-Tokio neue Möglichkeiten entstanden. Mit ihrem scharfen Verstand und ihrem Charme war sie nicht nur eine Überlebenskünstlerin, sondern auch eine Schlüsselspielerin in einer Geschichte, die sich erst gerade entfalten sollte.

Die Straßen von Neo-Tokio waren ihr Zuhause, und sie würde nicht zulassen, dass irgendjemand sie daran hinderte, das zu sein, was sie sein wollte – Akari Starseeker, das Mädchen, das gegen

die Strömung schwamm und nun Teil einer noch größeren Geschichte wurde.

## Ein neuer Look

Der Raum war schwach beleuchtet, nur das sanfte Licht der Computerbildschirme tauchte die Wände in ein kühles Blau. Samira saß konzentriert vor dem Hauptbildschirm und tippte mit geschickten Fingern auf der Tastatur. Ihre Augen waren auf die verschiedenen Datenströme gerichtet, die über den Monitor flimmerten, während sie Katie mit einem neuen Cyberskin versorgte. Samira hatte das Talent, digitale Kunst mit praktischer Funktionalität zu verbinden, und ihre Hände bewegten sich wie von selbst über die Tasten, während sie kreative Muster entwarf, die Katie tarnen würden.

„So, wie wäre es mit etwas, das deine Persönlichkeit widerspiegelt, aber dich gleichzeitig im Schatten versteckt?“ Samira fragte, ohne den Blick von der Bildschirmoberfläche zu nehmen. „Ich dachte an ein paar dynamische, fließende Muster in dunklen Tönen, vielleicht mit ein paar neonfarbigen Akzenten, die nur im richtigen Licht sichtbar sind. Damit wirst du sicher nicht auffallen.“

Katie, die immer noch unsicher über die neue Identität war, nickte zögernd. „Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich funktionieren wird. Was, wenn jemand die Muster erkennt?“

„Lass mich dir das erklären“, begann Samira und wandte sich zu ihr. „Diese Designs sind nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern auch adaptiv. Sie können sich verändern, abhängig von der Umgebung und den Lichtverhältnissen. Ich habe ein paar Algorithmen integriert, die die Farben und Muster dynamisch anpassen, sodass sie praktisch unsichtbar werden, wenn du es brauchst. Vertrauen ist hier der Schlüssel.“

Während Samira weiter an dem Cyberskin arbeitete, bewegte sich Ryo im Hintergrund um Akari, die sich immer noch von den Verletzungen vom letzten Überfall erholte. Er war ein ruhiger, stabiler Einfluss in der chaotischen Welt, die sie umgab. Mit präzisen Bewegungen sammelte er die notwendigen medizinischen Geräte, um Akari zu unterstützen, während er gleichzeitig seine Gedanken auf die nächste Mission konzentrierte.

„Ich habe Kontakt zu einem alten Bekannten aufgenommen“, erklärte Ryo, als er eine kleine Kiste mit Ersatzteilen aus seiner Tasche zog. „Er hat noch ein paar Module aus der alten Produktion, die uns helfen könnten. Das Neurochipteil, das wir brauchen, heißt NeuroLink-42. Es ist ein hochentwickeltes Interface, das mit Akaris Neuroschnittstelle kompatibel sein sollte. Die Seriennummer ist NL42-XR9-2278. Ich hoffe, dass wir es rechtzeitig bekommen.“

„Und wer ist die Kontaktperson?“ Samira fragte, während sie ein kompliziertes Muster auf dem Bildschirm entwarf.

„Er nennt sich Kato Shimizu. Ein Händler, der im Schwarzmarkt sehr aktiv ist. Aber er ist zuverlässig, wenn man ihm den richtigen Anreiz gibt“, antwortete Ryo und warf einen Blick zu Akari, die sich leise auf einer Matratze in der Ecke des Raumes ausruhte. „Ich hoffe, er hat das Teil noch. Wir müssen sicherstellen, dass wir alle Vorbereitungen treffen, bevor wir weiter gegen Akira vorgehen.“

Samira ließ das Design für Katie auf dem Bildschirm rotieren, um sicherzustellen, dass es gut aussah. „Das wird klappen. Wir müssen nur schnell handeln und gleichzeitig sicherstellen, dass wir Akari nicht weiter in Gefahr bringen.“

Als Samira die letzten Anpassungen an Katies Cyberskin vornahm, spürte sie die Anspannung in der Luft. Sie wusste, dass sie auf der Klinge eines Messers balancierten, und jeder Schritt konnte der letzte sein. Doch sie waren ein Team, und zusammen hatten sie bereits einige der größten Herausforderungen gemeistert.

„Mach dir keine Sorgen, Katie. Wir haben einen Plan, und wir werden dich schützen“, sagte Ryo beruhigend, während er seine Werkzeuge beiseitelegte und einen Blick auf Samiras Bildschirm warf. „Wir werden Akira zur Strecke bringen, aber zuerst müssen wir sicherstellen, dass du bereit bist.“

Katie lächelte unsicher, aber die Zuversicht in Ryo und Samira gab ihr einen Funken Hoffnung. „Ich bin bereit, was auch immer es braucht“, antwortete sie fest.

„Dann lass uns das machen“, sagte Samira und wischte ihre Hände über die Tastatur, um die neuen Designs zu speichern. „Wir sind bereit für das, was kommt.“

Katie stand auf. Sie war bereit was auch immer kommen möge.

## Wo der Schatten fällt

Der Schwarzmarkt war ein Ort, an dem die Regeln der Gesellschaft kaum einen Platz hatten. Hier war alles möglich – von illegalen Cyber-Implantaten bis zu organisierten Verbrechen, und die Luft war durchdrungen von einer Mischung aus Angst und Gier. Katie bewegte sich vorsichtig durch die dunklen Gassen, in denen das Neonlicht der Stadt kaum durchdrang. Ihr Herz schlug schnell, als sie den Kontaktmann Kato Shimizu treffen wollte.

„Kato hat die nötigen Teile, das wird klappen“, murmelte sie vor sich hin und versuchte, sich Mut zuzusprechen. Doch als sie die versteckte Tür erreichte, die zu Katos Versteck führte, hatte sie ein ungutes Gefühl. Sie klopfte leicht, doch es kam keine Antwort. Ihre Hand zitterte, als sie die Tür einen Spalt weit öffnete und ins Innere blickte.

Was sie sah, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Kato lag regungslos auf dem Boden, seine kybernetischen Gliedmaßen brannten und waren teils verkohlt, als ob sie von einem starken Feuer vernichtet worden wären. Eine blutige Schusswunde prangte in der Mitte seines Kopfes. Der Anblick war so brutal, dass sie einen Schritt zurücktaumelte.

„Nein, nein, nein... das kann nicht sein!“, flüsterte sie, während sich ihre Gedanken überschlugen. Sie trat näher und sah sich um. Das Zimmer war durchwühlt, aber die benötigten Teile waren nirgends zu finden. „Die Angreifer haben nichts gefunden...“

In einem Moment der Verzweiflung bemerkte Katie jedoch einen kleinen, unscheinbaren Umschlag, der auf dem Tisch lag. Er war schmutzig und abgegriffen, und sie konnte nicht umhin, sich zu fragen, was sich darin befand. Als sie ihn öffnete, entdeckte sie

einen winzigen Neurochip, der in einem winzigen Behälter verstaut war. Auf dem Umschlag stand nur ein Wort: „Für Ry.“

Katie schluckte schwer. „Das muss der Chip sein, den wir brauchen!“, rief sie in Gedanken, während sie den kleinen Umschlag mit dem wertvollen Inhalt umklammerte. Doch die plötzliche Hoffnung wurde durch die Realität überschattet, die sie gerade erlebt hatte.

Plötzlich hörte sie Geräusche aus dem Flur. Es war klar, dass sie nicht lange unentdeckt bleiben konnte. Ihre Bewegungen waren nicht unbemerkt geblieben, und der Gedanke an Akira ließ ihre Nackenhaare aufstellen. „Ich muss schnell weg hier“, dachte sie und starrte auf Katos leblosen Körper.

Vorsichtig bewegte sie sich zurück zur Tür, die Augen weit geöffnet, und achtete auf jede Bewegung im Schatten. Sie wusste, dass sie keine Zeit zu verlieren hatte. Wenn Akira sie finden konnte, würde es nicht nur ihr an den Kragen gehen – ihre Freunde waren ebenfalls gefährdet.

Als sie sich durch die dunklen Gassen zurück zu Ryo und Samira bewegte, fühlte sie, wie sich der Druck auf ihrer Brust immer weiter verstärkte. Ihre Gedanken rasten: Was würde sie sagen? Wie könnten sie sich wehren? Was, wenn Akira bereits wusste, wo sie sich aufhielten?

Endlich erreichte sie Ryos Wohnung, keuchte und drückte die Tür auf. Ihre Freunde saßen im Wohnzimmer, und als sie eintrat, wurde die Atmosphäre sofort ernst. „Katie, was ist passiert?“, fragte Ryo besorgt, als er ihren aufgewühlten Ausdruck sah.

„Es... es ist Kato“, stammelte Katie und versuchte, ihre Gedanken zu sortieren. „Er ist tot. Jemand hat ihn umgebracht, und sie

haben den Neurochip nicht gefunden. Sie wissen von uns, Ryo! Akira hat Wind von unseren Plänen bekommen!“

Samira sprang auf, ihre Augen weiteten sich vor Schock. „Was? Das kann nicht sein! Wir müssen etwas unternehmen!“

„Aber ich habe etwas gefunden!“ Katie hielt den Umschlag mit dem Chip in die Höhe. „Das hier ist für dich, Ryo. Wir können Akari helfen, wenn wir diesen Chip nutzen.“

Ryo blickte überrascht auf den Umschlag, den Katie ihm reichte. „Das ist... unglaublich! Aber...“

„Wir müssen die Spur verwischen und sofort aus diesem Versteck verschwinden!“, rief Katie und fühlte die Verzweiflung in ihrer Stimme. „Ich habe Angst, dass sie uns finden. Ich will euch nicht in Gefahr bringen!“

Ryo trat näher und legte eine Hand beruhigend auf ihren Arm. „Das ist nicht deine Schuld, Katie. Wir werden das gemeinsam durchstehen. Aber jetzt müssen wir schnell handeln und einen neuen Plan ausarbeiten.“

Katie nickte, ihre Gedanken wirbelten. Sie hatte das Gefühl, dass der Druck auf sie lastete, während die Realität der Gefahren, denen sie gegenüberstanden, immer klarer wurde. In ihrem Inneren kämpfte sie gegen die Welle der Angst an. „Ich kann nicht zulassen, dass euch etwas passiert. Das ist alles meine Schuld!“

„Lass das nicht deinen Kopf vernebeln“, erwiderte Ryo mit fester Stimme. „Wir sind ein Team. Wir werden das durchstehen, egal, was kommt.“

Doch die Gewissheit, dass Kato tot war und die Gefahr, die durch Akira drohte, ließen einen Schatten über ihr Zusammenkommen fallen. Während die Nacht in Neo-Tokio fortschritt, waren sie sich alle einig: Der Kampf war noch lange nicht vorbei.

## Alte Feinde, neue Freunde

Akira hastete durch die Straßen von Neo-Tokio, der Wind blies ihm kalt ins Gesicht und trug die Erinnerungen an sein gescheitertes Labor mit sich. Jedes Neonlicht, das aufblitzte, schien ihn zu verfolgen, ihn an den Verlust seiner Ambitionen zu erinnern. Er hatte die gesamte Einrichtung verloren, alles, was er sich mühsam erarbeitet hatte, und die Mafia war nicht weit entfernt, um ihre Schulden einzufordern.

Er konnte es sich nicht leisten, schwach zu sein, aber der Gedanke an die verschwundenen Prototypen nagte an ihm. Diese Implantate waren nicht nur gewöhnliche Geräte; sie waren mit einer neuen AGI ausgestattet, einer künstlichen Intelligenz, die die Opfer zu perfekten Schläferzellen machen konnte. Das war es, was die Mafia wollte – eine Armee von gehirnwaschenen Agenten, die bereit waren, auf ein Signal hin zu handeln. Und jetzt war das alles verloren.

Während er um eine Ecke bog, fiel sein Blick auf eine vertraute Gestalt. Reiji, eine alte Freundin aus besseren Tagen, die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Ihre blonden Haare schimmerten im Neonlicht, und die Art, wie sie sich bewegte, ließ Akira innehalten. „Akira!“ rief sie, und ihr Blick verriet ihm, dass sie die Umstände kannte, die ihn hierhergetrieben hatten.

„Reiji. Was machst du hier?“ fragte er, während er den Druck auf seinem Herzen spürte. Sie war immer die Vertraute gewesen, die für ihn da war, als das Leben ihn niederdrückte.

„Ich habe gehört, dass dein Labor angegriffen wurde. Das ging nicht nur durch die Straßen – es hat die ganze Unterwelt erreicht“,

antwortete sie, ein Schatten von Besorgnis in ihren Augen. „Du bist nicht allein, weißt du? Ich kann dir helfen.“

Akira war skeptisch. „Wie? Was kannst du tun?“

„Ich habe Kontakte, Akira. Leute, die sich mit diesen Dingen auskennen“, erklärte Reiji und sah ihn eindringlich an. „Wenn du herausfinden willst, wer für den Angriff verantwortlich ist, kann ich dir helfen, sie zu finden. Du hast genug Geld, um sie zu bezahlen. Aber du musst mir sagen, was du genau willst. Ich kann die richtigen Leute anheuern.“

Er war hin- und hergerissen. Das Vertrauen in die Unterwelt war immer riskant, aber in seiner jetzigen Lage war es möglicherweise die einzige Chance, die er hatte, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. „Ich brauche Antworten und Rache“, murmelte er, während er den Zorn in sich aufkochen spürte. „Ich will wissen, wer es gewagt hat, mich anzugreifen. Und ich will, dass sie dafür bezahlen.“

Reiji nickte, ihre Augen funkelten entschlossen. „Ich werde sehen, was ich tun kann. Aber pass auf, dass du niemandem zu nahe kommst. Es gibt viele, die nicht erfreut sein werden, wenn sie erfahren, dass du auf der Suche nach ihnen bist.“

„Ich bin mir dessen bewusst“, antwortete Akira, während die Schatten seiner Entscheidungen über ihm schwebten. „Aber ich werde nicht aufgeben. Nicht jetzt.“

„Gut. Ich werde morgen früh etwas für dich arrangieren“, sagte sie und drehte sich um, um in die Dunkelheit zu verschwinden.

Akira sah ihr nach, während sich der Stress und die Ungewissheit in ihm vermischten. Er hatte die Mafia nicht nur mit seinen

Schulden enttäuscht; er hatte auch ihre Ambitionen gefährdet. Wenn sie herausfanden, dass er ihre Pläne untergraben hatte, würde es kein Entkommen geben.

Seine Gedanken kreisten um die Implantate, um die unzähligen Menschen, die mit seiner Technologie manipuliert werden könnten. Was hatte er nur getan? Die Bilder der Gesichter seiner Testsubjekte schossen ihm durch den Kopf – Gesichter, die für seine Experimente genutzt worden waren, Menschen, die er als Mittel zum Zweck betrachtet hatte. Hatte er wirklich die Kontrolle verloren?

Er wusste, dass er sich auf Reiji verlassen konnte, aber das Vertrauen in andere war eine gefährliche Angelegenheit. Ein falscher Schritt, und er könnte nicht nur seine eigene Freiheit verlieren, sondern auch das, was er immer gewollt hatte – Macht, Respekt, und vor allem Kontrolle.

Mit einem tiefen Atemzug versuchte er, seine Gedanken zu ordnen. Er musste einen Plan entwickeln. Die Mafia würde nicht untätig bleiben, und wenn sie auf ihn aufmerksam wurden, könnte es sein, dass er alles verlieren würde. Ein Angriff auf sein Labor war nicht nur ein Verlust; es war eine direkte Provokation, die ihn zwang, sich zu verteidigen.

Akira wandte sich der kleinen Wohnung zu, die er als Rückzugsort nutzte. Die Wände waren mit Bildern seiner früheren Erfolge bedeckt – Auszeichnungen, Fotos von abgeschlossenen Projekten und glücklichen Testpersonen. Doch in seinem Inneren nagte die Frage: War er immer noch der Mann, der er einmal gewesen war, oder war er zu weit gegangen, um zurückzukehren?

Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, hörte er ein leises Summen aus seinem Kommunikationsgerät. Es war ein ungesichertes Signal, und das ließ ihn sofort alarmiert sein. Er ließ das Gerät aufblitzen und entdeckte, dass er Nachrichten von unbekanntem Quellen erhalten hatte – offenbar Anfragen von Auftragskillern, die auf der Suche nach demjenigen waren, der für die Zerstörung seines Labors verantwortlich war.

Akira wusste, dass er die Fäden selbst in die Hand nehmen musste. In der Welt, in der er lebte, war es nicht nur wichtig, die Kontrolle über seine eigenen Handlungen zu haben, sondern auch über die der anderen. Er begann, seine Kontakte durchzugehen, entschlossen, die richtige Unterstützung zu finden und sich eine Armee aus loyalen Verbündeten aufzubauen.

Während er durch seine Kontakte scrollte, spürte er ein seltsames Gefühl in seiner Brust – die Mischung aus Angst und Vorfreude auf das, was kommen würde. Er war bereit, alles zu riskieren, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Zeit des Wartens war vorbei. In der Dunkelheit der Nacht würde er die ersten Schritte zur Rache gehen.

Er lehnte sich zurück und öffnete das Kommunikationsgerät erneut, diesmal um Reiji eine Nachricht zu senden. „Lass uns morgen sprechen. Ich habe ein paar Pläne, die wir besprechen müssen.“

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. „Ich freue mich darauf. Lass uns den Schatten entgegentreten.“

Akira sah aus dem Fenster in die Nacht, die Neonlichter blinkten und tanzten in der Dunkelheit, während er den ersten Schritt in eine Welt unternahm, die er selbst geschaffen hatte. Es war eine

Welt voller Gefahren und Versuchungen, und er würde sie mit aller Macht beherrschen.

## Brutale Realität

Akira saß in seinem stilvollen, aber abgedunkelten Büro und starrte auf den Bildschirm vor sich. Die Neonlichter der Stadt flackerten durch die Fenster und tauchten den Raum in gespenstisches Licht. Es war eine kalte Nacht in Neo-Tokio, und die Stadt pulsierte mit Leben, während er innerlich von der Angst und dem Unbehagen gequält wurde, die ihn seit dem Angriff auf sein Labor begleiteten.

Die Erinnerungen an die Attacke waren frisch. Wie ein Schock hatte sie ihn getroffen, und trotz seiner besten Sicherheitsvorkehrungen war er nun verletztlich. Die Prototypen, die er so sorgfältig entwickelt hatte, waren in der Explosion verloren gegangen, und damit auch die dunklen Geheimnisse, die er mit ihnen verband. Er hatte die Polizei nicht alarmieren können; sie durften niemals von den Experimenten erfahren, die er durchgeführt hatte. Und die Mafia war ebenfalls hinter ihm her – sie hatten ihm das Geld für diese Facility geliehen, und sie waren nicht die Einzigen, die ihn jetzt im Visier hatten.

In diesem Moment klopfte es an der Tür, und Reiji trat ein. Ihre langen, glatten schwarzen Haare fielen ihr über die Schultern, und sie trug eine unauffällige Jacke, die sie in der Nacht nicht hervorheben sollte. „Akira“, begann sie mit einer Stimme, die sowohl Vertrautheit als auch eine Spur von Kälte ausstrahlte. „Ich habe einige Informationen für dich.“

Akira hob den Blick. „Was hast du herausgefunden?“

„Kato Shimizu. Er war ein Databroker, der sich als Schrotthändler getarnt hat. Ich habe ihn bereits erledigen lassen. Er wusste zu viel.“

Akira spürte ein unangenehmes Ziehen in seinem Magen. „Du hast ihn... ausgeschaltet?“

„Er war eine Bedrohung. Wir können uns keine Zeugen leisten, Akira. Er hätte unsere Namen ausplaudern können.“

Akira wusste, dass sie Recht hatte. Aber die Kälte in ihrer Stimme machte ihm Angst. „Und was ist mit den Informationen, die er hatte?“

Reiji lächelte kühl. „Die Informationen sind jetzt hier. Wir müssen nur den Datenknoten anfordern, und alles wird gut.“

Akira konnte nicht anders, als sich zu fragen, wann Reiji so geworden war. Früher waren sie ein Team gewesen, das gegen die Ungerechtigkeiten der Welt kämpfte, aber jetzt schien sie ein Stück weit die Menschlichkeit verloren zu haben. „Reiji, warst du schon immer so?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Die Welt ist grausam. Man muss sich anpassen oder untergehen.“

Ein unbehagliches Gefühl überkam ihn. „Und was ist mit Kato? Was ist mit den Menschen, die wir zurücklassen?“

„Sie sind unwichtig. Du hast es selbst gesagt: Niemand wird sie vermissen. Wir müssen die Kontrolle zurückgewinnen. Diese Implantate, die wir entwickelt haben, können die perfekte Waffe sein. Du musst nur bereit sein, sie zu benutzen.“

Akira starrte sie an, unfähig, den Kummer in seinem Herzen zu leugnen. Er hatte nie die Menschen im Labor retten wollen; sie waren nur Versuchsobjekte für ihn gewesen, die niemand

vermissen würde. Aber jetzt fühlte er sich zunehmend von seiner eigenen Entscheidung entfremdet.

„Hast du über die Konsequenzen nachgedacht? Was geschieht, wenn wir die Grenze überschreiten?“

Reiji lächelte erneut, aber dieses Mal war es kein freundliches Lächeln. „Wir sind schon lange über diese Grenze hinaus. Es gibt kein Zurück mehr.“

In diesem Moment spürte Akira die Kluft zwischen ihnen. Es war, als würde ein Schatten zwischen ihnen wachsen – ein Schatten, der die Freundschaft, die sie einst teilten, zerfraß. Er war nicht sicher, ob er sich mit dem Menschen identifizieren konnte, der vor ihm stand. Ihre Wege hatten sich so weit voneinander entfernt, dass er kaum noch wusste, wer sie wirklich war.

„Was ist mit Katos Datenknoten? Was, wenn er uns nicht die Informationen gibt, die wir brauchen?“

„Dann kümmern wir uns um den Nächsten Broker. Das ist der Preis für Wissen in dieser Stadt.“

Akira fühlte sich immer mehr in die Enge gedrängt. Die Kälte in Reijis Stimme ließ ihn an ihrer Menschlichkeit zweifeln. „Reiji...“

„Komm schon, Akira. Du weißt, dass wir keine andere Wahl haben. Wir müssen das Spiel spielen, oder wir verlieren alles.“

Akira seufzte und blickte auf den Tisch, auf dem der Haufen von Dateien lag. Er war in die Dunkelheit der Stadt eingetaucht, aber war er bereit, die Schatten vollständig zu umarmen? Er wusste nicht, was er von Reiji halten sollte – und noch weniger, was aus

ihm selbst geworden war. Aber die Zeit drängte, und sie mussten einen Plan schmieden.

## Das Schweigen im Nichts

Die sterile, kalte Atmosphäre der geheimen Unterkunft fühlte sich für Dex und Katie wie ein Schock an, als sie die Operationskammer betraten. Ryo stand über Akari gebeugt, die auf einem Tisch lag, umgeben von verschiedenen medizinischen Geräten und Bildschirmen, die sich mit bläulichem Licht aufluden. Ihre elektrischen blauen Haare waren zur Seite gestrichen, und der Ausdruck auf ihrem Gesicht war eine Mischung aus Anspannung und Konzentration. Von Hals abwärts war sie gelähmt, der alte Neurochip war nicht nur defekt, sondern hatte sie auch in einen Zustand der bewegungslosen Gefangenschaft versetzt.

„Ich kann das schaffen“, murmelte Ryo leise, während er vorsichtig den alten Neurochip von Akari entfernte. „Es wird nicht einfach, aber ich habe alles, was ich brauche.“

Katie spürte die Anspannung in der Luft, als sie sich näherte. Es war surreal, die beiden Freunde bei einer solchen Operation zu beobachten. Die Stille des Raumes wurde nur von Ryo's sanften Anweisungen unterbrochen und dem gelegentlichen Geräusch von Geräten, die Daten sammelten. Dex und Katie sahen ihm gebannt zu, unsicher, was sie tun konnten, um zu helfen.

„Bleib ruhig, Akari. Das wird schnell vorbei sein“, sagte Ryo mit einer beruhigenden Stimme, als er das neue Modul aus dem kleinen, sicheren Behälter nahm. Der Neurochip war mit einem glühenden, pulsierenden Muster verziert, das ihn wie ein Stück Kunst erscheinen ließ – eine perfekte Mischung aus Technologie und Futurismus.

Akari atmete flach und versuchte, sich zu entspannen. „Ich hoffe, das Teil funktioniert, Ryo. Ich habe nicht viel Zeit.“

„Es wird funktionieren“, versicherte Ryo und begann, den neuen Chip einzusetzen. „Vertraue mir.“

Katie beobachtete fasziniert, wie Ryo mit solcher Geschicklichkeit und Präzision arbeitete. Es war, als wäre er mit dem Neurochip eins geworden. Jeder Schnitt, jede Bewegung war perfekt synchronisiert, und doch spürte sie das Gewicht der Verantwortung, das auf seinen Schultern lastete.

Die Minuten vergingen, und Katie konnte die Spannung in der Luft beinahe greifen. Schließlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, drückte Ryo den letzten Knopf und trat einen Schritt zurück. „Fertig.“

Akari öffnete die Augen, und ihr Blick war noch leer, während sie auf den Tisch starrte. „Hast du es geschafft?“

„Ja“, antwortete Ryo, ein erleichtertes Lächeln brechend. „Es sollte funktionieren. Du musst dich jetzt ausruhen.“

Katie fühlte einen Schwall der Erleichterung, der durch sie hindurchströmte. Sie hatte Akari nicht verletzt oder weiter in Gefahr gebracht. Aber der Gedanke, dass sie von Hals abwärts gelähmt war, ließ Katie einen tiefen Kloß im Hals spüren.

„Ich... ich kann nichts spüren“, murmelte Akari, als sie versuchte, ihre Finger zu bewegen, aber sie blieben still und unbeweglich. „Ryo... ist da etwas schiefgegangen?“

„Nein, das ist normal“, beruhigte ihn Ryo. „Es wird eine Weile dauern, bis die Verbindung sich stabilisiert. Du musst Geduld haben.“

Langsam schloss Akari die Augen und atmete tief durch. „Ich will nicht länger warten...“ Ein nervöses Zucken ging durch die Gruppe, als alle Anspannung spürten, die im Raum herrschte. Katie trat näher und hielt Akari sanft an der Schulter. „Wir sind hier für dich. Du schaffst das.“

„Okay“, flüsterte Akari, ihre Stimme war ein wenig zitternd. „Ich... ich will es versuchen.“

Einige Minuten vergingen, und die Stille im Raum war fast greifbar. Dann, wie ein leises Knistern, spürte Akari plötzlich ein Kribbeln in ihren Beinen. „Warte... ich fühle...“

Ryo beobachtete gebannt, als Akari mehr und mehr Kontrolle zurückgewann. „Gut, sehr gut. Konzentrier dich.“

Die ersten kleinen Bewegungen waren stockend, aber dann spürte sie, wie ihre Oberschenkel begannen, sich leicht zu bewegen. „Ich kann... ich kann es tun!“ Ihre Augen weiteten sich vor Erstaunen.

Katie spürte eine Welle der Erleichterung. „Ja! Mach weiter, Akari!“

Sie kämpfte darum, ihre Bewegungen zu koordinieren. Sie spürte das Kribbeln, das sich in ihren Beinen ausbreitete, und versuchte, ihre Fußzehen zu bewegen. Es war, als ob sie die Verbindung zu ihrem eigenen Körper wiederentdeckte, und der Gedanke, dass sie bald wieder die Kontrolle haben könnte, gab ihr Kraft.

„Es fühlt sich an, als würde ich wieder lebendig“, sagte sie mit einer Stimme, die vor Freude vibrierte.

„Das ist es, was wir brauchen“, murmelte Ryo, während er sie weiter anfeuerte. „Mach weiter!“

Nach einigen Minuten des Kampfes schaffte es Akari schließlich, ihre Beine anzuheben und sie wieder auf den Tisch zu legen. Ein triumphierendes Lächeln erhellte ihr Gesicht. „Ich habe es geschafft!“

Doch der Moment der Freude wurde schnell von der ernsten Realität überschattet. „Wir müssen uns beeilen“, sagte Samira, die mittlerweile nähergekommen war. „Wir wissen, dass Akira hinter uns her ist. Wir müssen einen Plan ausarbeiten, um ihn endlich zu stellen.“

„Ich könnte seine Bewegungen überwachen“, schlug Ryo vor, während er seine Notizen durchblätterte. „Wir müssen wissen, wo er sich aufhält, bevor wir handeln. Und wir müssen vorsichtig sein. Akira hat Kontakte, die uns nicht wollen.“

„Was, wenn wir seine Sicherheitsmaßnahmen umgehen?“, erwiderte Katie, die an ihre Erfahrungen mit Hacken dachte. „Ich könnte ein paar digitale Tricks anwenden, um seine Daten zu infiltrieren. Vielleicht gibt es Informationen über seine nächsten Schritte.“

Samira nickte zustimmend. „Das klingt gut. Wir müssen alle Informationen, die wir kriegen können, sammeln. Aber wir müssen uns auch auf das Schlimmste vorbereiten. Wenn wir ihn konfrontieren, könnte er alles riskieren.“

Akari atmete tief durch, während sie sich mühsam aufsetzte. Ihre Beine fühlten sich noch schwach an, aber sie war entschlossen, wieder zu kämpfen. „Ich werde bereit sein. Ich möchte nicht, dass

jemand anderes leidet, nicht wegen ihm. Kato soll nicht ungesühnt bleiben.“

Katie nickte, ihre Entschlossenheit brennend. „Gemeinsam können wir es schaffen. Und wenn Akira denkt, dass er mit uns davonkommt, wird er sich irren.“

Die Atmosphäre war geladen mit Hoffnung und Entschlossenheit. Das Gefühl, dass sie zusammen stark genug waren, um die Schatten der Vergangenheit zu besiegen, schien in der Luft zu hängen. Doch während sie Pläne schmiedeten, konnte Katie nicht anders, als ein Gefühl der Vorahnung zu spüren. Der bevorstehende Kampf war unvermeidlich, und das, was sie in die Dunkelheit führen würde, könnte sowohl Erlösung als auch Zerstörung bringen.

Doch nun brauchten sie alle eine Ruhepause.

## Interlude: Samira „Sam“ Everstar

In den verwinkelten Gassen von Neo-Tokio, wo Neonlichter in lebhaften Farben strahlten und die Luft von einem gemischten Duft aus gebratenem Streetfood und verbrannter Elektronik erfüllt war, wuchs Samira auf. Ihre Kindheit war geprägt von der ständigen Suche nach dem nächsten Bissen, dem nächsten Kick und der nächsten Idee, die sie in ihrer kleinen, chaotischen Werkstatt verwirklichen konnte.

Samira hatte silbernes, leicht welliges Haar, durchsetzt mit beißend mattgelben Akzenten. Ihr Aussehen war eine lebendige Reflexion ihrer Persönlichkeit – hell, aufregend und niemals ganz still. Sie bewegte sich mit einer kindlichen Energie, die andere um sie herum ansteckte. Die Leute in der Nachbarschaft bezeichneten sie oft als „den Flummi“ – und das, weil sie ständig in Bewegung war, als ob sie nie den Drang aufgeben könnte, Neues zu schaffen und ihre Ideen in die Tat umzusetzen.

Während ihrer Jugend hatte Samira schnell gelernt, dass ihre wahren Talente im Umgang mit Technologie und Kunst lagen. Schon früh begann sie, Cyberskins für die verwaisten Körperteile zu entwerfen, die sie von den Straßen und aus verlassenem Werkstätten zusammengetragen hatte. Mit einem geschickten Handgriff und einem kühnen Lächeln machte sie aus Schrott innovative und beeindruckende Prothesen. Ihre Kreationen waren mehr als nur funktional; sie waren ein Ausdruck von Individualität, eine Mischung aus Schönheit und Technologie.

Eines Tages, während sie in einem überfüllten Tech-Markt nach Materialien suchte, stieß sie auf Ryo, der gerade damit beschäftigt war, die neuesten Gadgets zu prüfen. Ryo, ein ruhiger und nachdenklicher Typ, fiel Samira durch seine unauffällige Art und

seinen scharfen Verstand auf. Sie begannen, über Technik zu diskutieren, und es war schnell klar, dass sie eine gemeinsame Leidenschaft für Cybersysteme und das Potenzial der Technologie teilten.

„Hast du jemals darüber nachgedacht, deine Designs an Menschen zu verkaufen?“ fragte Ryo mit einem schelmischen Grinsen.

„Verkaufen? Das würde ja bedeuten, ich müsste mit diesen Monstern da draußen verhandeln! Nein danke, ich bleibe lieber hier und mache Kunst für die Seelen, die es brauchen!“ Samira antwortete lachend, während sie mit einer Hand über einen Berg von alten Chips und Kabeln strich.

Die beiden freundeten sich schnell an und wurden zu einem untrennbaren Team. Ryo half Samira, ihre Designs zu verfeinern, während sie ihm half, seine eigenen technischen Probleme zu lösen. Es war eine Symbiose, die sich auf natürliche Weise entwickelte. Doch obwohl sie viele gemeinsame Interessen hatten, gab es immer noch eine Kluft zwischen ihren Welten – Ryo war zurückhaltender, während Samira immer nach dem nächsten Abenteuer suchte.

Während dieser Zeit kam Samira auch in Kontakt mit einer Gruppe von Hackern und Cyberpunk-Designern. Sie waren ein wilder Haufen, der ständig neue Wege suchte, die Grenzen der Technologie zu verschieben. Hier fand Samira nicht nur Inspiration, sondern auch eine Art Familie, die ihre Leidenschaft für das Unkonventionelle teilte. Es war in dieser Gemeinschaft, dass sie auf die Idee kam, eine eigene Linie von Cyberskins zu kreieren, die nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch ansprechend waren.

Eines Abends, als die neonfarbenen Lichter der Stadt durch ihr Fenster schimmerten, erzählte Samira Ryo von einem neuen Projekt. „Stell dir vor, Ryo, ich könnte Prothesen entwerfen, die nicht nur wie Körperteile aussehen, sondern auch wie Kunstwerke. Ich möchte etwas schaffen, das den Menschen nicht nur hilft, sondern sie auch stolz macht, so zu sein, wie sie sind.“

Ryo sah sie an, seine Augen leuchteten vor Begeisterung. „Das klingt unglaublich! Aber denk dran, es gibt da draußen viele, die nicht die Absichten haben, die du dir wünschst. Du musst vorsichtig sein.“

Samira zuckte mit den Schultern. „Ich weiß, ich weiß. Aber was wäre das Leben, wenn man nicht ein bisschen Risiko eingeht?“

Mit der Zeit begannen Samira und Ryo, ihre Fähigkeiten zu kombinieren und sogar an kleinen Cyber-Projekten zusammenzuarbeiten. Sie gewannen schnell an Bekanntheit in der Untergrundszene, und es war klar, dass sie etwas Besonderes hatten.

Einige Monate später, während sie gemeinsam an einem Projekt arbeiteten, das sie den „Kunst-Körper“ nannten, trafen sie schließlich auf Katie. Diese Begegnung sollte ihr Leben für immer verändern. Zu dieser Zeit hatte Samira noch keine Ahnung von Katies Geheimnis und der Verbindung, die sie zu Dex hatte, aber als sie Katie sah, spürte sie sofort, dass hier etwas Besonderes war.

Das Leben in Neo-Tokio war chaotisch, aber in all dem Trubel und dem ständigen Streben nach mehr hatte Samira gelernt, dass es die Menschen waren, die diese Stadt lebendig machten. Ihre Freunde, ihre Kreationen und die gemeinsamen Abenteuer hatten

sie zu dem gemacht, was sie war. Und sie war fest entschlossen, in einer Welt voller Cybertechnologie und menschlichen Emotionen weiter zu wachsen und zu blühen.

## Was kostet Gerechtigkeit?

Im tiefsten Inneren von Katie tobte ein Sturm. Die Bildschirme der Stadt blitzten vor und zurück, ihre Farben zogen an ihr vorbei, während sie zusammen mit Dex durch die dunklen Gassen Neo-Tokios schlich. Es war Nacht, und die neonfarbenen Lichter warfen schattenhafte Muster auf die Straßen, die ein beklemmendes Gefühl in ihr hervorriefen.

„Wir müssen ihn stoppen, Katie! Es ist die einzige Möglichkeit, dass wir je Ruhe finden“, drang Dex auf sie ein, seine Stimme klang entschlossen und kalt.

Katie hielt inne, die Worte drangen wie Klängen in ihr Gehör. „Aber zu welchem Preis, Dex? Akari ist schwer verletzt, und jemand wurde getötet. Glaubst du wirklich, dass wir das alles riskieren sollten?“

„Es geht nicht um das Gefühl! Es geht darum, dass wir diese Welt von Menschen wie ihm befreien. Er muss für das bezahlen, was er getan hat. Ich kann nicht einfach zusehen, wie er weitermacht, als wäre nichts geschehen.“

Katie spürte die Schwere seiner Entschlossenheit, aber gleichzeitig nagte das Mitleid an ihr. „Aber was ist der Preis für diese Rache?“, entgegnete sie. „Was passiert mit uns, wenn wir ihn töten? Werden wir dadurch besser? Werden wir uns besser fühlen?“

Dex' Augen blitzten vor Wut, aber auch vor einer tiefen Traurigkeit. „Es geht nicht nur um uns. Es geht um die Menschen, die er verletzt hat. Ich kann nicht tatenlos zusehen, wie er ungestraft davonkommt.“

„Wenn wir ihn auslöschen, werden wir nicht die Gerechtigkeit erhalten, die wir suchen. Wir werden nur die Dunkelheit in uns selbst verstärken. Denk an die Seelensingularität, Dex. Wenn wir die Grenzen zwischen uns überschreiten, könnte eine Seele die andere zerstören.“

Ein Zittern durchfuhr Dex, als die Erinnerung an die Seelensingularität in ihm aufstieg. Die Vorstellung, dass ihre Essenzen sich vermischen und dabei die Schwächen und Dunkelheiten der anderen verstärken könnten, war beängstigend. „Ich will nicht, dass das passiert. Ich... ich kann nicht riskieren, dass du verloren gehst.“

Katie sah ihn an, ihre leuchtende Gestalt schimmerte in der virtuellen Umgebung, die sie umgab. „Du darfst die Verantwortung nicht allein tragen, Dex. Es gibt Grenzen, die wir nicht überschreiten sollten. Du kannst nicht alle retten. Das Gewicht der Welt sollte nicht auf deinen Schultern liegen.“

In dieser virtuellen Welt, umgeben von schimmernden Datenströmen und pulsierenden Lichtern, wurden ihre Leiber zu strahlenden Formen. Dex war ein leuchtendes Grün, seine Aura voller Energie und Entschlossenheit, während Katie in einem tiefen Violett erstrahlte, ihr Licht sanft, aber bestimmt.

„Jeder Mensch, den wir retten wollen, ist wichtig, aber wir sind nicht Gott. Wir können nicht jeden retten, und das sollten wir nicht. Der Versuch, die Welt zu ändern, kann uns letztlich in den Abgrund ziehen“, sagte sie eindringlich.

„Was, wenn ich versage? Was, wenn ich alle verliere, die ich liebe? Akari. Samira. Ryo. DICH.“ Dex' Stimme war ein Flüstern, die Unsicherheit in seinen Worten fühlbar.

„Das Leben ist nicht einfach, Dex. Wir sind in einem Krieg, und wir können nicht immer gewinnen. Aber wir müssen uns selbst treu bleiben, ohne in den Abgrund der Dunkelheit zu stürzen. Lass uns den Plan ausarbeiten, aber auf unsere Weise. Lass uns nicht in den gleichen Fehler wie Akira machen.“

Die Schwingungen in der virtuellen Umgebung schienen sich zu intensivieren, als ihre Worte den Raum erfüllten. Dex' Augen suchten ihre, und in diesem Moment schien die Hitze des Streits für einen kurzen Augenblick zu schwinden. Vielleicht, nur vielleicht, gab es einen Weg, der sowohl Gerechtigkeit als auch Menschlichkeit vereinte.

„Wir müssen klug und strategisch vorgehen. Lass uns den Teufel nicht mit seinen eigenen Mitteln bekämpfen. Das ist nicht der Weg, den wir wählen sollten“, murmelte Katie und fühlte, wie sich die Furcht und der Zweifel in Dex' Geist verwoben.

„Ich möchte, dass du sicher bist. Ich möchte, dass wir beide sicher sind“, flüsterte Dex schließlich, und in seinen Augen spiegelte sich ein Funken Verständnis wider. Der innere Kampf, den sie austrugen, war nicht nur gegen Akira gerichtet; er war auch gegen die Schatten ihrer eigenen Seelen.

Katie lächelte schwach und spürte, wie die Verbindung zwischen ihnen stärker wurde. „Wir werden diesen Weg gemeinsam gehen, aber lass uns nicht den gleichen Fehler wie Akira machen. Wir müssen unsere Menschlichkeit bewahren, Dex.“ wiederholte sie.

Dex nickte langsam, während der innere Kampf in ihm weiterging. Sie waren auf dem Weg, und es lag an ihnen, das Ziel zu definieren, ohne in den Abgrund zu fallen. Es war ein schmaler Grat, auf dem sie balancierten, und die Dunkelheit lauerte, doch

zusammen konnten sie die Lichter der Hoffnung und des Verständnisses erstrahlen lassen.

## Gratwanderung

Die Wände von Ryos Wohnung schienen enger zu werden, als die Realität wie ein Schatten über sie fiel. Das schummrige Licht der Neonröhren flackerte, und die ständige Geräuschkulisse der Stadt drang durch die Fenster, als ob sie die drängenden Gedanken in ihrem Kopf verstärken wollte. Samira stand mit verschränkten Armen in der Mitte des Raumes, ihre silbernen Haare schimmerten in der Dunkelheit, durchzogen von mattgelben Akzenten, die wie Warnlichter in der Dämmerung wirkten.

„Wir können nicht einfach tatenlos zusehen, Ryo! Irgendwas muss sich ändern!“, rief sie, ihre Stimme war angespannt und drängend. „Akari liegt da drin, und wir müssen sicherstellen, dass das alles nicht umsonst war!“

Ryo starrte sie an, seine Augen dunkel und nachdenklich. „Ich verstehe, dass du frustriert bist, Samira, aber wir müssen klug handeln. Der Wahnsinn, in dem wir uns befinden, hat seine eigenen Regeln. Wenn wir nicht aufpassen, verlieren wir nicht nur Akari, sondern auch uns selbst.“

„Uns selbst? Was meinst du damit? Wir sind gerade erst am Anfang, und das hier ist eine Belastungsprobe, die niemand überstehen sollte! Glaubst du, ich will, dass wir uns in diesem Wahnsinn verlieren?“

„Das ist nicht nur ein Spiel! Das sind keine Kinderstreiche. Akira ist nicht jemand, mit dem wir einfach verhandeln können. Wenn wir ihn herausfordern, könnte das fatale Folgen haben“, entgegnete Ryo, während er sich an der Wand abstützte, um den Ansturm der Gefühle zu kontrollieren.

Samira folgte ihm mit dem Blick. „Und was ist die Alternative? Einfach zuschauen, wie alles auseinanderfällt? Wie Akari leidet? Das kann nicht die Lösung sein. Wir müssen aktiv werden!“

„Ich will nicht, dass wir einen Krieg beginnen, Samira. Ich will nicht, dass du gefährdet wirst. Du hast keine Vorstellung davon, wie weit er bereit ist zu gehen. Und ich will nicht, dass du ihn mit deiner Energie anlockst“, erklärte Ryo, seine Stimme fest, aber durchzogen von Besorgnis.

„Ich bin nicht schüchtern! Du kennst mich. Ich bin nicht jemand, der im Hintergrund bleibt und zusieht! Ich kann für uns kämpfen, und ich werde nicht aufgeben!“

In der Stille nach ihrem Ausbruch schien ein unsichtbares Band zwischen ihnen zu zerrn. Ryo seufzte und sah ihr in die Augen, die vor Entschlossenheit strahlten, aber auch vor Verletzlichkeit. „Samira, ich weiß, wie leidenschaftlich du bist. Aber wir sind in einer Situation, die weit über unsere Vorstellungskraft hinausgeht. Wenn wir nicht vorsichtig sind, verlieren wir nicht nur Akari, sondern auch uns selbst. Und ich kann das nicht ertragen.“

„Was sollen wir dann tun? Warten, bis Akira uns alle einsammelt? Warten, bis er uns zerstampft?“

„Wir müssen einen Plan ausarbeiten. Wir müssen Akari helfen, und gleichzeitig müssen wir versuchen, einen Ausweg zu finden. Vielleicht können wir Informationen sammeln, Schwächen aufdecken...“

„Und dann? Sollen wir wie die Schafe zur Schlachtbank gehen und hoffen, dass alles gut ausgeht? Das ist nicht genug, Ryo!“

„Und was ist genug? Was muss passieren, damit dieser Wahnsinn endlich ein Ende hat?“, fragte Ryo, seine Stimme laut und voller Frustration. „Glaubst du wirklich, dass es einfach ist, sich mit Akira anzulegen? Glaubst du, dass er vorbeikommt, lacht, und sich entschuldigt?“

Samira war einen Moment lang sprachlos. Der Ausdruck in Ryos Augen, die Mischung aus Besorgnis und Wut, war neu für sie. „Ich will, dass wir zusammen durch diese Hölle gehen. Ich will nicht, dass wir zerbrechen, bevor wir überhaupt anfangen.“

„Ich auch, Samira. Aber manchmal müssen wir kämpfen, um zu überleben. Und es gibt Dinge, die wir einfach nicht kontrollieren können“, murmelte Ryo und senkte den Blick. Der Druck dieser Situation war erdrückend, und der Gedanke, dass sie in einem gnadenlosen Spiel gefangen waren, das ihre Freunde in Gefahr brachte, war schwer zu ertragen.

Samira trat näher und legte eine Hand auf seinen Arm. „Ich will nicht aufgeben. Nicht jetzt. Wir müssen für Akari und für uns kämpfen. Wenn wir das nicht tun, wofür stehen wir dann?“

Ryo sah sie an, und in ihren Augen lag eine Entschlossenheit, die er bewunderte, aber auch fürchtete. „Ich werde nicht zulassen, dass du in diese Dunkelheit gezogen wirst. Ich werde alles tun, um dich zu beschützen. Wir müssen klug sein, Samira. Wir müssen einen Plan machen.“

„Ein Plan ist gut, aber lass uns nicht vergessen, warum wir hier sind. Akari hat uns immer unterstützt, und wir dürfen nicht zulassen, dass sie für uns leidet“, sagte sie und schob eine Strähne ihrer Haare hinter das Ohr.

„Du hast recht. Lass uns die Situation genau analysieren. Wir können uns nicht in die Enge treiben lassen. Wir müssen einen Ausweg finden, der uns beide schützt“, antwortete Ryo, und für einen Moment schien die Schwere der Welt für einen kurzen Augenblick zu weichen.

„Ich kann das nicht mehr hören, Ryo“, sagte Samira schließlich und trat zurück. „Wir sitzen hier fest, während Akari in Gefahr schwebt. Ich kann nicht einfach zuschauen, wie alles auseinanderfällt. Ich muss handeln.“

„Was hast du vor?“, fragte Ryo, sein Gesichtsausdruck besorgt.

„Ich werde zu Akira gehen. Ich werde es selbst in die Hand nehmen. Ich kann nicht warten, bis wir einen perfekten Plan haben, denn das wird niemals passieren. Das hier ist zu wichtig.“

„Samira, das ist verrückt! Du kannst ihn nicht einfach herausfordern!“

„Warum nicht? Er muss zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn ich ihn alleine stellen muss, dann mache ich das!“, rief sie, ihre Stimme war von Wut durchzogen.

Mit diesen Worten drehte sie sich abrupt um und ging zur Tür, ihre Schritte fest und entschlossen. Ryo wollte protestieren, ihn zurückhalten, aber die Entschlossenheit in Samiras Augen ließ ihn innehalten. Er wusste, dass sie ihn nicht hören wollte, dass sie in ihrer impulsiven Natur gefangen war und sich nicht von ihrer Mission abbringen lassen würde.

„Samira, warte!“, rief er hinterher, doch sie war bereits durch die Tür geschlüpft und ließ ihn allein zurück.

Die frische Nachtluft schlug ihr entgegen, als sie auf die Straßen von Neo-Tokio trat, voller Entschlossenheit und Adrenalin. Die Lichter der Stadt funkelten um sie herum, während sie sich auf den Weg machte, um Akira zu konfrontieren. In ihrem Herzen wusste sie, dass das, was sie tat, gefährlich war, aber in diesem Moment zählte nur der Drang, zu handeln.

## Gefährliche Gedanken

Ryos Herz raste, während er nervös durch die kleine Wohnung lief. Der Raum schien sich um ihn zu verengen, als seine Gedanken wie ein wilder Sturm in seinem Kopf tobten. „Wo ist sie?“, fragte er sich immer wieder. Samira war einfach aus der Tür gestürzt, ohne ihm eine Chance zu geben, sie aufzuhalten. Ein Schauer der Sorge überkam ihn, als er an die Gefahren dachte, denen sie sich jetzt allein gegenübersehen musste.

Er starrte auf seinen Kommunikator, welches ihm keinerlei Antwort gab. „Dex! Katie!“, rief er verzweifelt. „Könnt ihr mich hören? Ich brauche eure Hilfe!“

Nach einer kurzen Stille meldete sich Dex' Stimme, beruhigend und gleichzeitig besorgt. „Ryo, was ist los? Wir hören dich!“

„Es geht um Samira! Sie plant, Akira alleine zu stellen! Ich kann sie nicht erreichen!“ Die Panik schnürte ihm die Kehle zu. Das Bild von Samira, allein und verwundbar, ließ seine Gedanken rasen.

„Das darf nicht wahr sein“, murmelte Dex, als die Schwere der Situation über ihn sank. „Wir müssen sie finden, bevor es zu spät ist!“

„Ich weiß nicht, was sie sich dabei gedacht hat! Ich habe versucht, sie aufzuhalten, aber sie war so entschlossen“, gestand Ryo, während sich die Kluft zwischen ihnen wie ein Abgrund anfühlte. „Sie könnte in Lebensgefahr sein!“

„Wir müssen ruhig bleiben und einen klaren Kopf bewahren“, drängte Katie. Ihre Stimme war fest, aber auch sie konnte die Angst nicht verbergen.

„Ihr habt sie mit reingezogen! Hättet ihr nicht besser aufpassen sollen?“, platzte es aus Ryo heraus. Die Wut in ihm wuchs, während er sich an die letzten Stunden erinnerte. „Das ist nicht das erste Mal, dass wegen euch jemand verletzt wird, und jetzt könnte sie tot sein!“

„Das war nie unsere Absicht“, entgegnete Dex, doch Ryos Frustration war unaufhaltsam. „Wir haben versucht, alle zu beschützen. Wir wollten das Richtige tun!“

„Das Richtige? Was ist das jetzt? Ist es das Richtige, dass Samira sich allein mit einem Mörder konfrontiert?“, rief Ryo, seine Stimme voller Zorn und Verzweiflung. Die Gedanken, die ihm durch den Kopf schossen, machten es ihm unmöglich, ruhig zu bleiben.

„Wir müssen nicht aufgeben, Ryo. Wir können sie nicht im Stich lassen“, sagte Katie, aber Ryos Herz war schwer vor Sorgen. „Wenn etwas passiert, wenn sie stirbt...“

Er schloss die Augen, um den Gedanken zu vertreiben, aber sie ließen sich nicht abschütteln. „Ich kann das nicht ertragen!“

In der digitalen Sphäre, die sie verband, spürte Ryo, wie sich die Farben um ihn herum veränderten. Plötzlich wurde die Verbindung abrupt unterbrochen, und ein grelles Licht überflutete den Raum. Ryos Kommunikator vibrierte, und das Bild von Akira erschien, selbstgefällig und bedrohlich.

„Eine Nachricht an meine kleinen Freunde“, begann Akira mit einem schadenfrohen Grinsen. „Ich habe euer kleines Abenteuer verfolgt, und jetzt ist es an der Zeit, die Rechnung zu begleichen.“

Ryos Herz zog sich zusammen, als das Bild von Samira auf dem Bildschirm erschien. Sie war gefangen, ihre Augen voller Angst, und ihre Lage ließ Ryos Herz in die Tiefe stürzen.

„Wenn ihr sie zurückhaben wollt, müsst ihr zu mir kommen. Ihr findet sie an der Spitze des alten Wolkenkratzers meiner Firma. Aber beeilt euch. Ich habe nicht die Absicht, sie...“ Akira trat in einer kurzen Pause Samira gegen die Beine, „...lange zu behalten“, fügte Akira hinzu, und Ryos Wut brodelte über.

„Samira!“, rief er verzweifelt, doch seine Stimme war verloren in der Stille der Wohnung.

„Ihr habt einen Fehler gemacht, indem ihr euch mit mir angelegt habt. Und jetzt werdet ihr dafür bezahlen!“, schloss Akira, und das Bild verschwand.

Ryos Verzweiflung war überwältigend. Die Worte Der Countdown läuft hallten in seinem Kopf wider, während er sich um einen klaren Gedanken bemühte. Was kann ich tun? Der Druck, seine Frau zu retten, war erdrückend.

„Wir können das nicht zulassen!“, rief er, während er nach dem Kommunikator griff. Doch die Worte schienen ihn zu verlassen, als die Realität seiner Situation ihn einholte. Samira war in den Fängen eines Wahnsinnigen, und er musste etwas unternehmen.

„Ich werde dich finden, Samira. Ich werde dich retten, egal was es kostet!“

Mit einem festen Entschluss bereitete Ryo sich darauf vor, alles zu riskieren, um Samira zu befreien. Die Dunkelheit, die sich über die Stadt legte, schien ihn zu umhüllen, aber in ihm brannte das unstillbare Verlangen, sie zu retten.

## Ein Letzter Blick

Der Mond hing wie ein stummer Zeuge über der Stadt, während Dex, Katie, Ryo und die angeschlagene Akari sich dem Dach des alten Wolkenkratzers näherten. Die metallischen Geräusche ihrer Schritte hallten auf dem Weg nach oben, und eine unheimliche Stille umgab sie, als ob die Nacht selbst den Atem anhielt.

„Das ist unser letzter Versuch“, sagte Ryo mit fester Stimme, während sie das Treppenhaus hinaufstieg. „Samira wartet da draußen, und wir müssen Akira stoppen. Diesmal für immer.“

Katie nickte, ihre Augen auf das Ziel fixiert. Die Anspannung lag schwer in der Luft. Zu viele haben gelitten, dachte Dex, während die Stimmen von Samira und Akira in seinen Kopf zurückkehrten. Ist es das alles wert?

Die Türen zum Dach öffneten sich, und vor ihnen breitete sich die nächtliche Stadt aus wie ein Meer aus funkelndem Licht. Am Rande der Plattform erblickten sie Akira. Samira saß in Fesseln, auf die Knie gezwungen, während der Scheinwerfer eines über ihnen kreisenden Helikopters die Szene dramatisch beleuchtete.

„Samira!“, rief Ryo, sein Herz schlug wild, während er zu ihr eilte.

Akira hob den Kopf und wandte sich mit einem leichten Lächeln an sie. „Ihr kommt, um die Welt zu retten? Ihr seid nur zu spät. Alles, was ich getan habe, war notwendig. Ihr versteht das nicht.“

Seine Stimme klang merkwürdig ruhig, fast melancholisch. „Ich habe nicht nur für mich gekämpft. Ich habe für die Menschen gekämpft, die in dieser Stadt keine Stimme haben, die von den Gierigen verschluckt wurden. Menschen, die ihr nicht einmal bemerkt habt.“

„Akira, lass das hier nicht weitergehen“, rief Katie verzweifelt, während sie einen Schritt nach vorne machte. „Du musst das nicht tun.“

Er stand still am Rand des Daches, den Blick über die Stadt gerichtet. Sein Gesicht wirkte müde, als hätte er die Last der ganzen Welt auf seinen Schultern getragen. Der Wind trug die kalte Nachtluft über das Dach und bewegte leicht seinen Mantel.

„Ihr versteht es nicht, oder?“ Seine Stimme war leise, aber klar, und sie trug über die Weite des Daches hinweg. „Alles, was ich getan habe, war notwendig. Diese Stadt... sie verschlingt Menschen. Sie konsumiert sie, spuckt sie aus und zieht die nächste Generation in den Abgrund. Glaubt ihr wirklich, dass ihr etwas ändern könnt, indem ihr euch in meinen Weg stellt?“

Er drehte sich langsam zu ihnen um, seine Augen funkelten in der Dunkelheit. „Ihr seid wie alle anderen. Ihr seht nur das Ende, nicht den Anfang. Die Dinge, die ich tun musste... die Opfer, die ich gebracht habe, um an diesen Punkt zu kommen... all das war nie für mich. Es war für die, die niemand sieht, für die Unsichtbaren, die in den Schatten dieser Stadt gefangen sind.“

Akira schritt langsam in ihre Richtung, seine Worte gewannen an Intensität. „Menschen wie euch geht es nur um Moral, um Recht und Unrecht, aber ihr habt nie verstanden, dass Moral nichts weiter als eine Illusion ist. Eine Lüge, die wir uns selbst erzählen, um uns besser zu fühlen. Ich habe die Wahrheit gesehen. Diese Welt ist hässlich, und wenn du sie verändern willst, musst du bereit sein, alles zu opfern. Alles.“

Er blieb vor ihnen stehen, seine Augen verengt, während er Katie direkt ansah. „Schaut euch doch um. Seht, was aus dieser Stadt

geworden ist. Denkt ihr wirklich, ich wollte es so? Denkt ihr, ich habe all das getan, um nur ein weiterer Tyrann zu werden? Nein. Ich habe all das getan, weil niemand sonst den Mut hatte, die Wahrheit zu akzeptieren. Dass diese Welt... diese Stadt... nicht mit Worten verändert werden kann. Sondern nur mit Blut.“

Seine Stimme wurde eindringlicher, ein Hauch von Bitterkeit schwang mit. „Ihr werft mir vor, Menschen geopfert zu haben. Aber wo wart ihr, als sie starben, weil niemand ihnen half? Wo wart ihr, als ich Dex, meinen besten Freund und Businesspartner, töten ließ? Wo wart ihr, als die Schwachen gefangen und ausgebeutet wurden? Ihr seid genauso schuldig. Ihr habt weggesehen. Ihr habt den Luxus, jetzt hier zu stehen und zu urteilen, ohne die Dunkelheit je gesehen zu haben, in der ich lebe.“

Akira drehte sich leicht zur Seite, als ob er seine Worte an den nächtlichen Himmel richten wollte. „Ich habe nie nach Macht gestrebt, nur nach der Freiheit, diese verdorbene Ordnung zu zerstören. Ihr habt keine Ahnung, was es bedeutet, die Last einer ganzen Stadt auf den Schultern zu tragen. Ihr denkt, ich bin das Monster? Ihr habt keine Vorstellung, was wahre Monstren sind.“

Er ließ eine Pause entstehen, sein Atem schwer, während er nach den richtigen Worten suchte. „Und jetzt? Jetzt wollt ihr mir sagen, dass ich zu weit gegangen bin? Ihr wollt mich dafür richten? Glaubt ihr, das bringt die Menschen zurück, die ich geopfert habe?“

Plötzlich unterbrach ein leises Signal den Monolog. Akiras Blick verhärtete sich, als er eine Nachricht auf seinem Gerät sah. Ein Funksignal erreichte ihn – die Stimme von Reiji erklang durch die Stille.

„Akira... es tut mir leid, aber dein Auftrag ist abgelaufen. Du bist zum Abschuss freigegeben, und der Helikopter über dir wartet nur auf meinen Befehl. Du hast zu viel gesagt, zu viel über die Cybermafia und ihre Pläne gewusst. Nur der alten Zeiten wegen gebe ich dir vorher Bescheid.“

Akira erstarrte. Seine Augen weiteten sich, und der Boden unter ihm schien für einen Moment zu schwanken. „Was? Reiji... nein, das ist nicht dein Ernst.“

Katie wollte erneut etwas sagen, doch ihre Worte blieben im Hals stecken, als sie Akiras plötzliche Realisierung sah.

Plötzlich erklang ein lautes Krachen durch die Stille der Nacht.

Ein Schuss.

Akira taumelte, während Blut über seine Brust strömte. Der Ausdruck auf seinem Gesicht wechselte zwischen Unglauben und Schmerz.

„Nein!“, schrie Ryo, als er sich umdrehte, immer noch seine Frau beschützend. Seine gesamte Konzentration lag auf Samira, die am Boden kniete, gefesselt, aber unverletzt.

Er riss sie an sich. „Samira... Gott sei Dank!“ Seine Arme zogen sie fest an seine Brust, und er spürte die Erleichterung, die wie ein schwerer Schleier von ihm fiel.

Samira war noch benommen, aber sie lächelte schwach. „Ryo... du hast es geschafft... es ist vorbei, oder?“ Ihre Stimme zitterte, aber in ihrem Blick lag Hoffnung. Der Schrecken schien für einen Moment verblasst, als Ryo sie in die Arme schloss.

„Ja... es ist vorbei“, flüsterte Ryo.

Doch während Ryo seine Erleichterung spürte, kämpfte Katie mit etwas anderem. Vor ihren Augen taumelte Akira nach dem Schuss langsam rückwärts, seine Hände griffen nach dem leeren Raum. Ein gequältes Keuchen entwich ihm, als er das Gleichgewicht verlor.

„Akira!“, schrie Katie, ihre Reflexe übernahmen, und sie stürmte vor, ihre Hände ausgestreckt, um ihn zu fangen.

„Halt dich fest!“, rief Dex in ihrem Inneren, doch ihre Finger griffen ins Leere. Akira, blutend und schwach, sah sie an, seine Augen erfüllt mit einem seltsamen Frieden.

„Vielleicht... vielleicht ist es so besser“, flüsterte er leise, bevor er in die Tiefe stürzte.

Katie stand an der Kante des Daches, ihre Hand ausgestreckt, das Bild von Akiras fallendem Körper brannte sich in ihre Gedanken ein. Sie hatte ihn nicht retten können.

„Es ist vorbei“, flüsterte Ryo, der immer noch Samira fest in den Armen hielt.

Doch für Katie und Dex war es nicht vorbei. In ihrem Inneren hallte der Fall von Akira wider, und die Frage nagte an ihnen: *War das wirklich der Preis für Rache? Hatte es sich gelohnt?*

Katie trat einen Schritt zurück, ihre Hände zitterten. „Ich wollte das nicht. Ich wollte ihn retten...“

„Wir können nicht immer alle retten, deine eigenen Worte.“, flüsterte Dex in ihren Gedanken, seine Stimme war schwer und mit Schmerz durchzogen. „Aber es war nie deine Verantwortung, Katie. Wir tragen das zusammen.“

Die Nacht war still, doch in dieser Stille fühlten sich Dex und Katie schwerer als je zuvor. Der Preis für ihre Mission lag vor ihnen – und sie konnten nur hoffen, dass es das wert gewesen war.

## Epilog

Die Wochen nach den Ereignissen auf dem Dach des Wolkenkratzers vergingen in einem seltsamen Schweigen. Was einst als gemeinsames Ziel, als Kampf für Gerechtigkeit begann, hatte tiefe Wunden hinterlassen – physisch, psychisch und emotional. Samira erholte sich langsam, aber jene sprunghafte Energie, die sie einst wie ein Wirbelwind von Idee zu Idee trug, war verschwunden. Wo früher Enthusiasmus und unbändige Kreativität sprudelten, lag nun eine vorsichtige Ruhe. Sie sprach selten über den Tag, an dem sie beinahe ihr Leben verloren hätte, und selbst Ryo, der sie besser kannte als jeder andere, bemerkte, dass etwas in ihr für immer gebrochen war.

Ryo selbst zog sich für eine Weile zurück. Er versank in seine Arbeit, hielt Abstand zu den anderen und ließ sich selten blicken. Die Erinnerung an den Moment, in dem er fast alles verlor, lastete schwer auf ihm. Er hielt sich daran fest, dass Samira noch lebte, doch das Wissen, dass sie diesen Schmerz hätte vermeiden können, schnitt tief. Ihre Beziehung, gerade erst am Anfang, hatte den härtesten Test überstanden, doch er fragte sich oft, wie viel davon wirklich noch übrig war.

Akari, die nach ihrer Verletzung noch immer nur langsam die Kontrolle über ihre kybernetischen Gliedmaßen zurückgewann, hatte eine neue Mission. Auch wenn ihre Rolle in der Rettung gering gewesen war, so hatte sie während der chaotischen Stunden doch etwas Wertvolles erlangt. Es gelang ihr, einige Datenpakete aus der Kommunikation zwischen Akira und Reiji zu extrahieren. Diese Daten enthielten Fragmente über die Forschung, die Akira betrieben hatte – die Forschung, die ihn letztlich das Leben kostete. Sie machte sich auf, um zu

verstehen, was so gefährlich an diesen Informationen war, dass Reiji beschloss, Akira aus dem Weg zu räumen. Akari war entschlossener denn je, das Rätsel zu lösen, auch wenn es bedeutete, tief in die Dunkelheit jener Welt einzutauchen, die Akira so verzweifelt zu kontrollieren versucht hatte.

Für Katie und Dex jedoch fühlte sich die Welt in den Tagen nach dem Sturz von Akira schwer und leer an. Sie hatten versucht, ihn zu finden, die Überreste seines Körpers am Fuße des Turms zu entdecken, doch der Wind der Stadt hatte seine Spuren verwischt. Vielleicht war es das Schicksal, dass er im Nichts verschwand, so wie er aus dem Nichts gekommen war, ein Geist, der ihre Leben durcheinandergebracht und sie in einen Strudel aus Rache und Gerechtigkeit gezogen hatte.

Während sie suchten, sprachen Katie und Dex kaum miteinander. Das einst so vertraute Zusammenspiel von Gedanken, die lebhaften Diskussionen und der gemeinsame Antrieb, Gerechtigkeit zu finden, verstummten. Jedes Mal, wenn das Thema Rache oder Gerechtigkeit aufkam, verstummten sie beide. Was bedeutete Gerechtigkeit noch, nachdem sie so viel verloren hatten? War es das wert gewesen? Hatte das, was sie erreicht hatten, wirklich all das Leid und die Opfer gerechtfertigt? Die Frage blieb unbeantwortet, wie eine Schwere, die zwischen ihnen hing.

In stillen Momenten, während die Stadt um sie herum weitermachte, tauchte die Frage immer wieder auf: Wie hoch war der Preis für Gerechtigkeit? War es das wert gewesen, eine Seele wie Akira zu zerstören, selbst wenn er ein Monster gewesen war? Sie hatten gewonnen, doch der Sieg schmeckte bitter. Es war kein klarer Triumph, keine reinigende

Gerechtigkeit. Es fühlte sich an wie ein endloser Kreislauf, in dem Rache nur mehr Zerstörung brachte.

Am Ende blieben sie still, die Antwort irgendwo in den Ruinen ihrer Welt vergraben.

Weiter geht es in „dex.beyond: arisen“